

Ersteht täglich.
 Bezugspreis für den 1st. Monat 2 Goldmark. Falls
 mehr in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
 hindert sind, hat der Bezüger keinen Anspruch auf
 Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
 zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
 wortlich: H. Schubert, Rameu.

54. Jahrgang.

Die neuen Unwetterkatastrophen.

Sturmverwüstungen und Ueberschwemmungen.
Am bairischen Hochland.

Das Hieseralkommando Karlshorst bet
Verlin nahm in der Nacht zwei Männer fest,
die die Fassade einer Villa empore geklettert
waren. Der eine war der 26 Jahre alte Heinrich
Hoegel, der andere nannte sich Walter Hofhe
und hatte auch Papiere auf seinen Namen bei
sich. Die Kriminalpolizei entlastete ihn jedoch
als den 16 Jahre alten vielfach vorbestraften
Hubert Timm, dem nicht weniger als 15 Besa
denscheitereien und drei Wohnungseinbrüche zur
Last fallen.

Der deutsche Schäferhund.

Die drei Hauptabtheilungen des Schäferhundes sind die Deutsche Schäferhunde, die Deutsche Schäferhunde und die Deutsche Schäferhunde.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 23. November 1926.

Die Zulässigkeit von Versammlungen.

Im Landtag wurde behauptet, daß nach dem neuen Reichsverfassungsgesetz Verbote von Versammlungen zulässig seien, wenn Vereinsmitglieder bei Umzügen strafbare Handlungen, z. B. groben Unfug, begehen. Das ist unrichtig. In dieser Hinsicht wurde das jetzt geltende Recht im Entwurf überhaupt nicht verändert, sondern nur durch Einführung der Anrufung gerichtlicher Nachprüfung wesentlich verbessert. Weiter wurde behauptet, daß die Personenverbindungen aufgehoben werden können, die ohne sich strafbar zu machen, in den Aufgabensbereich von behördlichen Instanzen unbefugt eingreifen. Das ist ebenfalls unrichtig. Diese Bestimmung ist in der Reichstagsvorlage nicht enthalten, sondern stammt aus einem längst überholten Zwischenentwurf; für ihre Beseitigung setzte sich die Reichsregierung selbst ein. Unrichtig ist auch die Gegenüberstellung, daß vor dem Kriege nur eine Abfindung zum Abbruch gegen eine Abfindung nach dem Entwurf bestand. Die frühere Frist bestand für Versammlungen in geschlossenen Räumen, die nach dem Entwurf überhaupt keiner Abfindung bedürfen. Für Versammlungen unter freiem Himmel und aufzüge genügte früher nicht, wie nach dem Entwurf, eine Anzeige, sondern jede einzelne solche Versammlung mußte polizeilich genehmigt werden. Tatsächlich enthält der Entwurf in allen diesen Bestimmungen nur Milderungen gegenüber dem früheren Vereinsgesetz, zum großen Teil wichtige Milderungen gegenüber dem jetzigen geltenden Recht. Der Entwurf ist als Grundlage für die Verhandlungen im Reichstag gedacht. So lange das neue Vereinsgesetz nicht verabschiedet wird, bleibt das jetzt geltende, zum großen Teil strengere Recht, in Kraft.

(Verbeausstellung für Blindenarbeit.) Der Reichsfürsorgeverband veranstaltete in Kamen ein Bestimmungstreffen im Laufe des Sommers drei Verbeausstellungen für das Blindenwesen in Gladbeck, Dagen und Lünen. Diese letzten drei Ausstellungen gliederte sich in folgende Gruppen: Blindenarbeit, Beschäftigung und Ausbildung; Beschäftigung Blinden in den Siemens-Schuckertwerken Berlin; Handarbeiten der Mädchen und Frauen; Strickarbeiten, in prachtvollen Farben und Mustern, Strickdecken, Kinderkleider, Kuppengarnituren, Deck-, Strick- und Häkeldecken und -decken, Perlenarbeiten, Schals u. a. m.; Korbmachen, Blumenkrippen, Peddiorarbeiten und andere; Vorführen und Vorführen in allen Ausführungen; Blinde bei der Arbeit: Praktische Vorführungen in der Korbmacherei, in der Vorführen- und Vorführenfertigung, beim Strickarbeiten, am Klavier, an der Schreibmaschine und an der Handpresse.

(Wahlzählung am 1. Dezember 1926.) Auf die in dieser Nummer enthaltene Bekanntmachung des Magistrats wird aufmerksam gemacht. Die Zähler werden am Vormittag des 1. Dezember mit dem Zählgehalt beginnen. Für die Einwohnerzahl ist es zweckmäßig, daß sie sich schon jetzt über ihren Wahlbezirk orientieren, um den Zählern unnötigen Aufenthalt zu ersparen, zumal das Zählgehalt an einem Tage durchgeführt sein muß. Die Zählung dient nur statistischen Zwecken und wird unter keinen Umständen für die Steuerveranlagung benutzt.

(Weise einer Ehrenfahne.) Im Dienstgebäude des Amtes Unna-Kamen erhielt Sonntag die Ehrenfahne für die gefallenen Kollegen der Beamten und Angestellten des Amtes Unna-Kamen in schlichter, zu Herzen gehender Weise ihre Weihe. Die Fahne trägt die Aufschrift: „Unseren Helden! 1914–1918. Wilhelm Böse, Karl Korte, Kurt Koppitz. Die Beamten und Angestellten des Amtes Unna-Kamen.“ Der Vertreter des Amtes Unna-Kamen, Amtmann Lehmann, übernahm namens der Amtsverwaltung das entfaltete Sinnbild in die Obhut der Beamten und Angestellten einen Kranz der Kräfte der Stadt.

Das Mitglied der Amtes-Sparkasse Unna-Kamen wurde Sonntagabend in der „Harmonie“ in Unna gefeiert.

Versammlungen, bei denen größere Menschengruppen zusammenkamen, waren seit dem 25. August wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche für den Umfang des Landkreises Kamen verboten. Diese weitestgehende polizeiliche Anordnung wurde jetzt vom Landrat aufgehoben.

Goldene Hochzeit.

Am heutigen Dienstag begehen die Eheleute Fritz Leibschmer und Frau Lina geb. Schäfer, Unnaerstraße, im Kreise ihrer Angehörigen das seltene und schöne Fest der goldenen Hochzeit. Zu den zahlreichen Gratulanten, die dem Jubelpaar aus diesem Anlaß heute ihre Glückwünsche darbringen, gesellen sich auch wir uns mit dem Wunsche, daß ihnen nach weiteren zehn Jahren gemeinsamen Ehestandes auch der Tag der diamantenen Hochzeit beschieden sein möge.

Segne Gott die schöne Stunde, Die dem goldenen Paar geweiht, Gib du diesem Jubelpaar, Alles, was ihm Glück verleiht. Laß auf allen ihren Wegen Frieden und Eintracht sein erbitten. Laß sie reich an Gottes Segen Weiter durch das Leben ziehn.

Den Toten zur Ehr!

Wie alljährlich am Totensonntag, gedachte auch am verfloßenen Totensonntag das deutsche Volk seiner Verstorbenen. Wenn im späten Herbst die Blätter bunt färben, wenn kalter scharfer Wind die letzten Reste des sommerlichen Baumgrünes zur Erde segt, wenn sich die zur Sommerzeit fruchtbeladenen Obstbäume geleert haben und die Äste kahlen, wenn auf den Feldern die Feuer der Kartoffelstängel auflodern und aus den Kaminen der Häuser den ganzen Tag leichte Rauchwolken kräuseln, dann wird auch in uns das Gedächtnis an unsere Vergangenen wach, dann gedenken wir der Vergangenen, der Verstorbenen. Und wäre nun nach dem großen Weltkriege ein Totensonntag, da nicht unwillkürlich die Trauer um die Helden des großen Krieges, um zwei Millionen deutsche Männer, aus unseren Herzen brechen müßte. Um zwei Millionen tapfere Soldaten, die im fernsten Ost, Ost und Süd in Waffen- und Blutgräbern ihren ewigen Schlaf hatten oder die in unjagbar tiefen Meeren der Auferziehung entgegenschweben. Wahrscheinlich, ihrer gedenkt man am Totensonntag zuvor!

Schleifenweihe des Garde-Vereins.

Eine kurze, eindrucksvolle Gedenk-Feier fand am Sonntag vormittag 11½ Uhr der Bergheimische Saal, wo sich der Garde-Verein, die Vorstände und die Jagdenabteilungen der Vereine der Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine Kamen's und Hinterbliebenen ehemaliger Gardeisten in großer Zahl eingefunden hatten. Nach einem einleitenden Lied „Geist ist der Herr“ vorgelesen durch den Männer-Gesang-Verein „Einigkeit“ unter seinem Dirigenten, Herrn Schaut, wandte sich ein feierlicher Prolog an die Mütter der Gefallenen. Ein weiteres Lied „Stumm schläft der Säger“ folgte. Nun nahm der 2. Vorsitzende des Garde-Vereins, Herr Lehrer Wegmann, das Wort zu einer an Kürze und Ideenreichtum gleich fessellenden Rede, der deutschen Mutter und den Gefallenen gewidmet. Er wehte die von den Mitgliedern des Vereins gestiftete Fahnenfahne mit folgenden Worten: „Und so wehte ich nun dieses Zeichen und hefte es an unsere Fahne. Mahnend soll es vor uns herleuchten in Tagen der Freude und in Tagen der Trauer. Aus Trauer: soll es Treue schaffen und aus Liebe Tat werden lassen. Und all die Plagen der alten Soldaten seien mit Stolz zu diesem Symbol, das Kameraden treue Schutz, empor. Treue um Treue! Ihr Toten, gebt uns den Willen, Euer Werk zu sein! Laßt den Willen die Kraft zu weiterem Dienst an Volk und Vaterland geben! Und laßt die Kraft endlich einmünden. Den Sieg bringen, den Sieg, der uns das dritte deutsche Reich, das freie, nationale, soziale Reich der Zukunft schenkt! Und nun wollen wir mit dem Wort in den Alltag zurückgehen: Treue auf, die Fahne weht, wohl dem, der sie trägt! Es helfe uns der Herr Gott zum Sieg aus aller Not!“

Feierlich erklang das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“, worauf die Anwesenden in feierlichem Gebet der gefallenen Kameraden gedachten. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine, Herr Wegmann, forderte nochmals zu einem „Mähnen ab!“ auf und die feierliche Feier klang in einem stillen Gebet aus.

Die Gefallenen-Gedenkfeier.

Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft angefallenen militärischen Vereine Kamen's im Schützenhof. Nachdem eine Abordnung die im Bergheimischen Saale untergebrachten Fahnen abgeholt hatte, marschierte der lange Zug unter Vortritt der Herzoglichen Kapelle zum Kriegerdenkmal am Marktplatz. Hier gedachte Herr Bürgermeister Wernemann der gefallenen Helden, auffordernd zur Einigkeit, um ihrem Opfer dadurch gerecht zu werden. Er legte einen Kranz nieder, worauf die Kapelle das Kameradenlied intonierte und die Zuhörer entzückten Hauptes ein kurzes Gebet weihen. Dann ging's zum Ehrenfriedhof, den eine große Zahl Besucher umstanden. Nach einem Musikvortrag und einem vom Bund der Männergesangsvereine unter Dirigent Musiklehrer Rumpff dargebrachten Lied, hielt Herr Pfarrer Gwald eine Gedächtnisrede. Er legte ihre Grundlage die Worte: Schaut dankbar rückwärts, blickt gläubig aufwärts, schreiet mitig vorwärts! Als nach dem Freiheitskriege 1813–15 im Jahre 1816 der erste Totensonntag eingesetzt worden sei, da habe er dem Gedächtnis derer gegolten, die ihr Leben für das Vaterland gegeben hätten. Auch heute gälte unser Gedächtnis außer an die lieben Verstorbenen vor allem denen, die im Weltkrieg Leben und Blut für uns opferten.

Nach dem Lied „Wie sie so sanft ruhn“ legte im Namen der Arbeitsgemeinschaft Herr Ebdinghaus zum Gedächtnis aller unserer gefallenen Väter, Brüder und Söhne einen Kranz nieder mit den Worten: Die Fahnen des Friedens, sie flattern und fliegen, wir denken der Toten im Trauergefang. Einst sangen euch Schwärmer in Schlachten und Siegen, heut singt euch ganz Deutschland: Ihr Toten, halt Dank! Ein Gebet und drei Ehrenfahnen beschloßen die Gedenkfeier, die tiefen Eindruck hinterließ. Nachdem den Mitgliedern Zeit gegeben worden war, an den Gräbern ihrer Lieben stillen Gedächtnis zu pflegen, marschierten die Vereine geschlossen in die Stadt, wo sie sich dann auflösten.

Denkmalweihe für die gefallenen Beamten des Amtes Unna-Kamen.

Die Beamten und Angestellten des Amtes Unna-Kamen versammelten sich am Sonntag vormittag 11 Uhr im Empfangsflur des Amtsgebäudes, um die von ihnen gestiftete Ehrenfahne für die drei im Weltkrieg gefallenen Beamten Wilhelm Böse, Karl Korte und Kurt Koppitz einzuhängen. Nach einem Harmoniumvortrag und einem Lied, das Herr Amtsbüchhalter Kähler Leitung darbrachte, liestete Amtsbüchhalter Kett ernste Worte an

die Versammelten. Eingehend auf die Bedeutung des Tages, freute man sich, endlich die Ehrenfahne an die gefallenen Beamten abtragen zu können. Die Denktafel trage die Aufschrift: „Unseren Helden! 1914–1918. Wilhelm Böse, Karl Korte, Kurt Koppitz. Die Beamten und Angestellten des Amtes Unna-Kamen.“ Mit den Worten: „Ruhvoll ruht ihr den Kampf für das Vaterlands heilige Rechte. Sterbend im heiligen Kampf lebt der Gefallene fort!“ entfaltete er die Fahne. Sie mögen den Hinterbliebenen zeugen treuen Gedächtnisses sein. Sie aber, die Beamten und Angestellten des Amtes, gelobten in dieser Stunde: Wenn auch kein Stein und keine Inschrift das Andenken der Getreuen verkündet, in unseren Herzen sind ihre Namen verkündet, alle Zeiten tief eingegraben, wie sie es bisher waren.“ Er übergab dann die Fahne der Obhut des Amtmanns Lehmann. Dieser übernahm sie in einer kurzen Ansprache in die Obhut der Amtsverwaltung und betonte es als eine Ehrenpflicht, das Ehrenmal ganz im Sinne der Stifter und auch der Körperschaften des Amtes zu schützen. Gerne habe er die Genehmigung zur Aufstellung erteilt. Er schloß mit den Worten: „Deutsch, seid einig, einig, einig!“ und legte dann im Namen der Körperschaften des Amtes einen Kranz nieder. Ein Gesangs-vortrag schloß die Kundgebung, die Zeugnis ablegte vom treuen Gedenken an die gefallenen Amtsbediensteten.

Ja, deutsches Volk, ehre Du nur Deine Toten! Gedenke ihrer und trauere um sie! Aber vergiß auch nicht die Lebenden, jene, die heute oft unter harten Entbehrungen leben, jene, die nicht allein der Trauer um ihre Toten, sondern auch Eurer Liebe und Sorge bedürfen! Die Trauer um die Toten sei auch das Gedächtnis für die Lebenden! Das sei die Lehre des Totensonntages!

(8. Heeren-Werwe, 23. Nov. (Wichtige Schulfragen.) In gemeinsamer Sitzung des Schulvorstandes und der Gemeindevorstellung, unter Vorsitz des Herrn Amtsbeigeordneten Hoyer, wurden im Gemeindefestungsraum wichtige Schulfragen besprochen und erledigt. — Zum Konrektor an der evangelischen Schule in Heeren wurde der dienstälteste Lehrer Herr Edelmann, einstimmig gewählt. — Ueber die Erhöhung der Schindlergebühren wurde eine längere Aussprache, nach der das Kollegium die Gebührenerhöhung festsetzte: Evangel. Schule Heeren 880 M., katholische Schule Heeren 470 M., evangel. Schule in Werne 500 M. jährlich; außerdem erhalten sämtliche Schindler freie Wohnung und freie Heizung. — Vermehrung der orthopädischen Turnstunden. Das Kollegium war einstimmig der Ansicht, daß die bislang gegebene orthopädische Turnstunde ihren Zweck nicht erreicht und daß zu einer Vermehrung derselben unbedingt geschritten werden müsse. In Frage kommen drei Stunden für jede Abteilung. Um auf diesem Gebiete weitere Erfahrungen sammeln zu können, soll ab sofort die zweite Stunde gegeben werden und mit Beginn des nächsten Schuljahres die dritte Stunde. — Milch für Schulkinder. Die Bestrebungen zur Förderung des Milchverbrauchs machen sich überall bemerkbar. Es ist der Antrag gestellt worden, auch in den Schulen für die Hebung des Milchverbrauchs einzutreten; während für die unterernährten Kinder das Wohlfahrtsamt sorgen wird, sollen auch die anderen Kinder Milch zu einem verbilligten Preise erhalten. Die Versammlung beschloß, diese Frage dem Wohlfahrtsausschuß der Gemeinde Heeren-Werwe zu überweisen. — Zwei Anträge, die Vertretungskosten für zwei Schulaufsichtsbereiche zu übernehmen, mußten vom Kollegium leider abgelehnt werden, da diese geschäftlich verpflichtet sind, 10 Stunden wöchentlich zu hospitieren und zu unterrichten, die Zahl der erteilten Stunden aber nicht über 10 wöchentlich hinausgegangen sind. — Zum Schluß wurde noch die Niederschlagung und Verbringung der Gaskanalar der besprochen und der Niederschlagung zugestimmt, womit die Sitzung gegen 9 Uhr ihr Ende erreichte.

Münche, 23. Nov. (Belegatsversammlung.) Am Sonntag fand im Lokal Rensing eine stark besuchte Belegatsversammlung der Schachanlage III der Beside Werne statt. An dieser nahm fast reißlos die Beamten- und Angestelltenliste teil. Die verlesenen Verhandlungsprotokolle über gefasste Verhandlungen mit der Grubenverwaltung fanden durch den Betriebsratsobmann weitestgehende Erklärung, der ganz besonders das von der Verwaltung eingeführte Straßsystem wegen Mindermaß und Unreinheit und die zuletzt erfolgten fruchtlosen Entlassungen wegen Förderns unrenter Kohlen verurteilte, zumal am Tage eine Kontrolle nicht bestünde. Die Belegatsversammlung hierauf die Anstellung eines Brückenkontrollors aus ihren Reihen. Hierauf sprach Gewerkschaftsführer Rosenmann-Hamm über die Aufgaben der Gewerkschaften während der Belegatsversammlung von Stimmes und Thissen behandelte. Nach stattgegebenen Aufschluß über den Stand der Mietslage betr. Kolonienwohnungen in Münche fand die Versammlung mit einem Hoch auf die organisierte Bergarbeiterschaft ihr Ende.

Dortmunder Rundschaun

Zum Dortmunder Schulstreit. Der evangelische Elternbund von Westfalen hat sich in einer Eingabe an den Minister mit der evangelischen Elternschaft von Dortmund-Land, Bezirk I, solidarisch erklärt. Der Oberkirchenrat hat sich dem Protest gegen die Berufung des diffidentischen Schulrats Wiskalla angeschlossen. Zur Unterzeichnung über den Schulstreit waren der Regierungspräsident König, Arnsberg und zwei Regierungsbeamte in Dortmund anwesend. So

wohl Vertreter der evangelischen Elternschaft als auch der Kreise, die den Streit verurteilten, waren zur Aussprache geladen. In den Verhandlungen kam zum Ausdruck, daß gegen die zivilisatorisch vorgegangen werden soll. Wie ferner bekannt wird, soll von der Erhebung von Strafgeldern wegen unentschuldigter Fernbleibens vom Unterricht Abstand genommen werden. Die Beteiligung an dem Streit betrug heute 80,2 Prozent.

Im Kreistage des Landkreises Dortmund

fragte der Abgeordnete Sippel an, warum der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Hege gegen den diffidentischen Schulrat nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden wäre. Landrat Klawer entgegnete darauf, daß dieses eine staatliche Angelegenheit sei in der sich der Kreistag, der sich nur mit kreisformalen Angelegenheiten zu beschäftigen habe, nicht beschäftigen könne. — Sodann gab der Landrat Erklärungen über den Stand der Eingemeindungen ab.

Nach Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten verlas der Abg. Wegel eine Entschließung, die sich gegen Landrat Dr. Klawer richtete und die diesem vorwarf, er solle beim Amtsantritt des bekannten diffidentischen Schulrats Wiskalla diesem alle möglichen Schwierigkeiten bereiten haben, um ihn so zum freiwilligen Verlassen des Landratsamtes, in dem er ein Zimmer hatte, zu bewegen. Landrat Klawer wies die ihm darin gemachten Vorwürfe alle entgegnete als unmaß und aus der Luft gegriffen zurück. Hierbei kam es zu einem erregten Zusammenstoß zwischen der Rechten und der Linken. Die Rechte wollte unter Protest den Saal verlassen und blieb nur auf besondere Bitte des Landrates solange dort, bis dieser die einzelnen Punkte der Rechten nach als erfunden bezeichnet hatte.

Wirtschaft u. Handel

Die Zusammenarbeit zwischen Kohle und Kali.

Gemeinsame Errichtung einer Fabrik in
Münche. — Synthetisches Ammoniak aus
dem Wasserstoff der Koksereignisse.

In der Hauptversammlung der Kösener Werke sprach Geheimrat Peter Altkemper über die Konjunkturaussichten. Der Inhalt seiner Ausführungen läßt sich etwa in folgenden Sätzen zusammenfassen: Günstige Perspektiven sowohl für Kohle als auch für Eisen. — Die Preispolitik des Koksereignisses war richtig. Die Welt weiß jetzt, daß die Qualität der Koksereignisse durch moderne Maschinen wesentlich besser geworden ist. — Das Preisniveau wird für 1927 aufrecht erhalten bleiben. — Für 1927 Abnahme der vollen erhöhten Förderung. — Große Auslandsaufträge in Eisen für die nächsten Monate. — Argentinien besonders aufnahmefähig. — Es stehen große Aufträge der Schlüssellieferanten an die weiterarbeitende Industrie in Aussicht.

Wir beschäftigen in Münche, gemeinsam mit Werken der Kali-Industrie, die Errichtung einer Fabrik, die aus dem Wasserstoff der Koksereignisse auf synthetischem Wege Ammoniak herstellt, das zu einem wertvollen, im In- und Auslande gesuchten Wirtschaftsgut verarbeitet werden soll. Die Fabrik, deren Bemessung und Ausgestaltung noch nicht bestimmt festgelegt ist, verpachtet nach den vorliegenden Unterlagen eine gute Rentabilität. Die Fabrikation soll bei befriedigenden Ergebnissen später erweitert und auch auf andere Schachanlagen ausgedehnt werden. Weitere Mitteilungen bedauern wir zur Zeit noch nicht machen zu können.

Die Kösener Werke stellten bei den letzten Wirt und Jaden in den letzten Tagen gegen 3000 Vergleute neu ein. Der größte Teil dieser Arbeiter ist von der Kösener Werke Hermann in Sehm und Sehm übernommen worden.

Ein Schrot-Einkaufskontor der Schwermindustrie.

Nach freundschaftlicher Vereinbarung mit dem legitimen Schrotthandel haben die großen westdeutschen Montanindustrien sich zu einem Schroteinkaufskontor mit dem

Sitz in Dortmund zusammengeschlossen. Zweck dieser Gründung ist, die spekulativen Ansätze des nichtlegitimen Schrotthandels zu bekämpfen und eine gewisse Stetigkeit der Preise herbeizuführen. Außer den Vereinigten Stahlwerken haben sich dem Einkaufskontor angeschlossen: Krupp A.-G., Essen, Eisen- und Stahlwerk Sachse, Mannesmann-Röhren-Werke, Kösener Werke, Gutehoffnungshütte-Dortmund, Dortmund und Soling, Dattlingen. Die Vereinbarung tritt sofort in Kraft.



Förmern Sie nicht "Steinhäger" sondern "Schlichte"

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hamm, 22. Nov. (Selbstmord eines Fünfzehnjährigen.) In Hamm hat sich der 15-jährige Holmska (Wogel) in seiner elterlichen Wohnung erhängt. Als Motiv dürfte Schwermut angenommen werden, da der Junge auf beiden Seiten gelähmt war.

Gashöhrexplosion auf der Zeche Mont Cenis.

1 Arbeiter getötet, 4 weitere verletzt.

Gerne, 22. Nov. Von der Zechenverwaltung wird mitgeteilt: Früh morgens gegen 1/2 Uhr platzte in der Gasreinigung ein unter hohem Druck stehendes Rohr aus bisher unbekannten Gründen. Durch die umherfliegenden Trümmer wurde der Arbeiter Kottkamp sofort getötet. Vier weitere Arbeiter wurden leichter verletzt, darunter erlitt einer einen Beinbruch.

Pächter, Kleinbauern und Siedler.

Wanne-Gidde, 22. Nov. Im Stadionspark fand auf Veranstaltung des „Bundes Deutscher Siedler“ eine Versammlung von 500 Pächtern, Kleinbauern und Siedlern statt. Zweck der Versammlung war die Erhellung eines Anschlusses an einen leistungsfähigen Reichsverband, um die geschaffene Grundlage der Siedlungsmöglichkeiten zur vollen Ausnutzung gelangen zu lassen. Als Vertreter des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe hielt Dr. Niehus vom Westfälischen Pächter- und Kleinbauernbund über Neuheftung und Anliegersiedlung, sowie über Forderung eines ausführlichen Vortrags. Dr. Niehus führte aus: Es dürfte sich die Frage aufstellen, ob das Siedeln nur ein Wunsch der Siedlungsstufen sei oder ob etwa unter Staats- und Wirtschaftsleben die Siedlung als etwas unumgängliches notwendig sei. In den letzten 60-70 Jahren sei in Deutschland eine große Abwanderung vom Land in die Städte konstatierbar. In all diesen Jahren hätten die nachgeborenen Söhne Brot und Wohnung in der Stadt finden können. Infolge dieser Abwanderung habe sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Stadt- und Landbevölkerung wesentlich geändert. Während noch 1871 1/3 des deutschen Volkes auf dem Lande lebten und 2/3 in der Stadt, sei im Jahre 1905 genau das umgekehrte Verhältnis festgestellt worden. Heute müsse man feststellen, daß die Not der Industrie derartig sei, daß Millionen von Arbeitern hilflos auf der Straße lägen. Es sei daher unumgänglich, für die nachgeborenen Landkinder, in der Stadt leidend und unterzukommen. Um die Arbeitslosigkeit zu hemmen und zu beheben wäre es

- 1) notwendig, dafür zu sorgen, daß die nachgeborenen Söhne nicht gezwungen würden, in die Stadt zu gehen,
- 2) müßte mit allen Mitteln darauf gesehen werden, die in der Industrie vorhandenen ursprünglichen Landkinder wieder in der Landwirtschaft unterzubringen.

Weißes kann nur gelöst werden durch eine große angelegte Innenkolonisation beim Siedeln. Die Siedlung sei daher ein Problem von derartiger schwerwiegender Bedeutung, daß von der Lösung dieses Problems das Wohl und Abhängigkeit der Nation hänge. Niehus führte weiter aus, daß es besonders durch die unermüdbaren Arbeiten des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe dahin gekommen wäre, daß das Reich auf der einen und Preußen auf der anderen Seite sich der Siedlung energisch annähme. Etwa 300 Millionen Mark seien allein für die Ortsförderung zur Verfügung gestellt, weitere Kredite können bezogen werden zum Zwecke der Kultivierung von Dehländereien und zur Schaffung von Neu- und Anliegersiedlungen in der engeren Heimat. Niehus wies darauf hin, daß eine Siedlungsgenossenschaft nur dann Großes leisten könne, wenn sie eine große Macht verfüge. Aus diesem Grunde sei es f. e. unumgänglich notwendig für die Siedlungsgenossenschaften, sich einem großen Verbande anzuschließen, nur ein größerer Verband, wie z. B. der Reichsverband landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe, die Interessen der Genossen nachdrücklich vertreten könne. Die sich darauf anschließende Aussprache trug noch Manches zur Klärung bei, und es mußte ausgegeben werden, daß ein einzelner, wenn er nicht über ganz erhebliche Eigenmittel verfügt, in Siedlungsangelegenheiten nichts zu erreichen vermag. Die Abstimmung ergab fast einstimmig den Anschluß an einen großen Verband. Die Verhandlungen zur Bildung einer rheinisch-westfälischen Bezirksgruppe des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe werden fortgesetzt. Interessenten erhalten vom Bund Deutscher Siedler Wanne-Gidde, bereits möglich Auskunft.

Wanne-Gidde, 23. Nov. Der evangelische Pfarrer Hollmann, der seit dem 10. Oktober vermisst wurde, ist, wie schon mitgeteilt, im Rhein bei Emmerich ertrunken aufgefunden worden. Pastor Hollmann hat die evangelische Kirchengemeinde Mödinghausen seit dem Jahre 1910 zur größten Zufriedenheit verwaltet. Da er sich in geordneten Familienverhältnissen befand und sich großer Beliebtheit erfreute, so dürfte wohl anzunehmen sein, daß Pastor Hollmann durch Unfall ums Leben gekommen ist. Nach Angabe der vorgesetzten Kirchenbehörde befanden sich alle amtlichen Angelegenheiten in peinlichster Ordnung.

Duisburg, 22. Nov. (Schwere Unglücksfälle.) Der Schreiner Anton Pisser aus der Eisenbergstraße geriet auf dem Sägewerk Wilmont auf der Mörtelstraße mit der Hand in die Kreissäge, wobei ihm mehrere Finger vollständig abgetrennt wurden. — Auf der Duisburger Anwerkhütte fiel einem dort beschäftigten Arbeiter ein 10 Zentner schwerer Eisenstiel auf den linken Fuß. Der Arbeiter wurde schwer verletzt.

Elberfeld, 22. Nov. (Ein miffländiges Spritzschmuggelgeschick.) Eine fünfjährige Schmuggelbande verurteilt von Holland aus nach Deutschland einen regelrechten Spritzschmuggel zu organisieren. Der Haupttäter ist der als Spritzschieber berüchtigte Heinrich Schwarz, der bereits in anderen westdeutschen Städten Spritzschmuggel betrieben hatte und flüchtig geworden war und jetzt in Holland seinen Wohnsitz hat. Die erste Ladung war bereits von Holland abgelassen und wurde dann in Essen von dem Zollfahndungscommando angehalten. Die fünf Beteiligten wurden festgenommen und die Ladung Spritz im Werte von 25.000 M beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden nach Elberfeld gebracht und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Es handelt sich um einen Ingenieur und einen Erwerbslosen aus Elberfeld, einen Expediteur aus Barmen, einen Spieler aus Frankfurt a. M. und einen Holländer aus dem Haag. Man wollte jede Woche einen Wagon Spritz über die Grenze schmuggeln.

Düsseldorf, 22. Nov. (Auszeichnung der Stadt Düsseldorf.) Die Wirtschaftsstelle für den Gewerbe- und Handelsverkehrsbereich G. m. b. H. (Wirtschaftsstelle der Handelskammer) wurde in Anerkennung ihres Ausstellungsverhaltens „Haus des geistigen Arbeiters“ auf der „Gefest“ mit der Goldenen Medaille der Stadt Düsseldorf ausgezeichnet.

Düsseldorfs internationale Wirtschaftsbeziehungen.

Düsseldorf, 22. Nov. Eine bedeutungsvolle Zusammenkunft von internationaler Gepräge fand in der Handelskammer Düsseldorf statt. Dort hatten sich fast alle Konsulen der am Geschäftsverkehr mit Düsseldorf beteiligten Länder zu einem persönlichen und zwanglosen Gedankenaustausch mit den Vertretern von Handel und Industrie zusammengefunden. Unter den zahlreichen Gästen waren die Konsulen aus England, Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg, Italien, Jugoslawien, aus der Tschechoslowakei, Österreich und aus den nördlichen Ländern, sowie die Honorarkonsulen vieler Länder vertreten. In einer kurzen, aber eindrucksvollen Ansprache behandelte der Geschäftsführer der Kammer, Dr. W. L. D., in besonderer Weise das Verhältnis der Düsseldorfer Kammer zum Weltmarkt. Er konnte dabei auf die überaus regen Beziehungen hinweisen, die gerade in Düsseldorf zu fast allen Ländern der Welt bestanden. Nicht weniger als 24 Konsulare haben in Düsseldorf ihren Sitz. Düsseldorf hat mit seinen Ereignissen der Eisen- und Stahlindustrie einen wesentlichen Teil des deutschen Ausfuhrhandels, hat aber zugleich auch eine umfangreiche Einfuhr in Lebensmitteln aller Art, wie Getreide, ferner Holz, Gummi, Textilien, Chemikalien aus den meisten Ländern der Welt. Diesen Umständen trage die Handelskammer dadurch Rechnung, daß sie ihre Außenhandelsabteilung ganz erheblich ausgebaut habe und durch sie den Kaufleuten beim Geschäftsverkehr mit dem Ausland die wertvollste Unterstützung bieten könne. An den Vortrag schloß sich eine angeregte Aussprache, in der der jugoslawische Generalkonsul Dr. Vodi als ältester der anwesenden Konsulen seinen Dank für die Einladung zu der Veranstaltung aussprach.

Münster, Minden u. Sauerland

Paderborn, 22. Nov. (Hexenaberglaube.) In Falle in Lippe erkrankte das 13-jährige Kind der Eheleute B. Der Arzt wurde geholt und als dessen Kur nicht gleich einfliegen wollte, verzichtete die Familie auf seine weitere Hilfe und ließ den Invaliden B. aus Entzug holen. Dieser unterzucht das Kind eingehend und stellte dann fest, daß das Kind von der bösen Nachbarin behext worden sei. Der beste Beweis für seine Behauptung liege in der Tatsache, daß gleichzeitig auch die Ziege im Stall erkrankt war. Die Frau glaube auch den Hexenaberglauben und ließ durch den Invaliden die bösen Geister aus der Stube treiben. Als diese Prozedur zu Ende war, wurden an allen Balken im Zimmer und auf der Diele Kreuze angebracht, damit der ausgetriebene Geist nicht wieder zurückkehren könne; die Polze dieser Gegenmaßnahme war, daß das Kind nach acht Tagen starb. Das Schöffengericht nahm auf das hohe Alter des Zauberkünstlers Rücksicht und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von nur 30 Mark.

Von Rhein und Mosel

Düren, 22. Nov. (Stimme des Nationalisierens.) Vor kurzem erschien in Düren ohne Namen des Verfassers und des Herausgebers ein meist durch Verunstaltung hergestelltes Blättchen, das von Schund und Schmutz nur so strotzte und namentlich unter den Erwerbslosen verbreitet wurde. Die Polizei kam aber sehr bald dahinter und beschlagnahmte das eigenartige Organ, das den absonderlichen Titel „Stimme des Nationalisierens“ führte. In diesem Zusammenhang standen jetzt sechs Erwerbslose aus Düren vor dem erweiterten Schöffengericht in Aachen. Zwei derselben standen unter der Anklage der fortgesetzten Herstellung und Verbreitung von unzüchtigen Schriften; ferner sollen sie den Reichspräsidenten v. Hindenburg, den Dürener Oberbürgermeister Dr. Overhues, einen Polizeikommissar u. a. beleidigt haben. Die übrigen Angeklagten wurden der Beihilfe und Begünstigung beschuldigt. Die Zeitung hatte sich namentlich mit angeblichen „Geheimnissen der Zollstrafe“ befaßt, dann mit der Person des Oberbürgermeisters, dem ein „Dr. Overhues, der Farwid von Düren“ überhöflicher Artikel galt. Die sechs Journalisten und Zeitungsverleger fanden mit ihren Auslassungen wenig Gnade vor den Augen des Gerichts, das zwei von ihnen zu

je sechs Monaten und einer Woche Gefängnis sowie zu je 100 Mark Geldstrafe, weitere drei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Wesel, 22. Nov. (Die Stadt als Universal-erbin!) Der vor kurzem in Wübburg gestorbene frühere Oberbürgermeister der Stadt Wesel hat die Stadt, in der er viele Neuerungen eingeführt und eine Reihe von Monumentalbauten errichtet hat, zur Universal-erbin seines gesamten großen Vermögens eingesetzt. In dieses Testament hat er nur die Bedingung geknüpft, von der Stadt mit seiner Frau unter besonderen Ehren in einer von der Stadt zu kaufenden Grube beigesetzt zu werden. Die Stadt hat eine der schönsten Straßen in der Innenstadt ihm zu Ehren „Guthraustraße“ genannt.

Aus dem Reiche

Auswanderung von Erwerbslosen.

Nachdem bereits am 2. September ein aus 270 Erwerbslosen bestehender Transport aus Danzig an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Sierra Morena“ nach Argentinien ausgewandert ist, werden nunmehr weitere 70 Erwerbslose in Bremen ein, um am 20. November gleichfalls die Reise nach Argentinien anzutreten. Die Regierung des Reichs hat den Transport der Erwerbslosen auf eine gewisse Zeit kapitalisiert und ihnen damit die Mittel, die zur Gründung einer Existenz in geeigneten überseeischen Ländern erforderlich sind, verschafft.

Auslandsnachrichten

Die Vorbereitungen der Weltwirtschaftskonferenz.

Der Ausschuss für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz in Genf hat seine zweite Sitzung beendet. Damit ist, wie der Vorsitzende Thunis betont, die dem Ausschuss vom Völkerbundrat übertragene Arbeit im wesentlichen abgeschlossen. Das dem Völkerbundrat zur Genehmigung vorliegende Konferenzprogramm bietet nach Auffassung der deutschen Sachverständigen die Möglichkeit, gerade auch für das deutsche Wirtschaftsleben besonders wichtige Fragen auf der Konferenz zu behandeln, obwohl sich heute noch nicht absehen läßt, auf welche einzelnen Punkte sich die Arbeiten der Konferenz konzentrieren werden.

Aus aller Welt

Schwere Unwetter im Atlantik und im Mittelmeer.

Schwere Stürme, die seit Tagen an der französischen Küste wüten, haben den Schiffsverkehr behindert. So wird aus Cherbourg gemeldet, daß in der Nacht ein Unterseeboot, das zur Beobachtung des Meeres war, umkehren mußte. Ein in Cherbourg eingelaufener großer Passagierdampfer „Verdun“ und „Dionys“ sollen von dem Sturm, der auf dem Atlantischen Ozean herrscht, beschädigt worden sein.

Ueber England

gingen schwere Südweststürme, von heftigem Regen begleitet, hinweg. Der Kapitän eines deutschen Dampfers, der mit 24-tägiger Verspätung in Plymouth eintraf, teilte mit, daß er so große Wellen, wie bei diesem Sturm, im Atlantik noch nicht gesehen habe. Der wolkenbruchartige Regen hat in London zahlreiche Überschwemmungen herbeigeführt. Die Straßen in Nordwest-London standen längere Zeit unter Wasser.

Schwere Sturmfluten in der Tschechoslowakei.

Ein bereits drei Tage dauernder Sturm, der großen Schaden anrichtet, hat ungewöhnliche Stürme angenommen. Der Verkehr der tschechischen Landesbahn und der Ostbahn-Motorenbahn ist bedroht. In Städten und Dörfern des Odrau-Gebietes wurde großer Schaden angerichtet. In der Elektrizitätszentrale der Witkower Gruben warf der Sturm auf der Grube Karolina in Mährisch-Odrau einen 6 Meter hohen Kühlturm um. Personen sind nicht verletzt worden.

Ein Zug vom Sturm aus den Gleisen geworfen.

Während der von Bezan nach Regensburg verkehrende Frühzug wegen einer durch den Sturm verursachten Beschädigung nahe der Haltestelle Unterbach anhält, erforderte ihn ein Windstoß und warf den aus einem Gepäckwagen und fünf Personenwagen bestehenden Zug mit Ausnahme der Lokomotive aus dem Gleis. Hierbei wurden zwei Reisende leicht verletzt.

Unwetter im Tessin.

Heftige Gewitter gehen über den ganzen Kanton Tessin nieder. Alle Flüsse und Bäche führen Hochwasser. Das Wasser der Seen steigt und hat bereits die Uferbefestigungen überflutet.

Unwetterkatastrophe im Orient.

Bei Bagdad wurde ein Kratzen mit sieben hundert Flüchtlingen in einem feuchten Gebirgsbach durch die infolge Regens mit unglaublicher Schnelligkeit steigende Wässerung fortgerissen. Die Insassen fanden den Tod.

Konzert u. Theater

Bergkamen, 23. Nov. Ueber das Bühnen- und Vortragskonzert des evangel. Kirchenchores Bergkamen erhielten wir jetzt noch folgenden Bericht:

Die feierlich erleuchtete Kirche des Nordberges hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft, von der sich die letzten mit Stühlen begnügten mußten, in ihren wohlwärmenden Raum zu Gast bekommen. Gern und freudig, wir wollen es vorweg sagen, hätte dieselbe noch länger bei solch stimmungsreichen Darbietungen verweilen können. Der große Vortrag, den manche Vortragsfolgen sonst wohl vermissen lassen, lag in der Auswahl der jedem verständlichen und darum bei vollem Verständnis der Töne. Ein noch jugendlicher Organist, Herr Oswald Schröder aus Unna, sah diesmal an der Orgel. Er wurde seiner umfangreichen Aufgabe, deren er sich mit großer Umsicht und feiner Anpassung erledigte, in lobenswerter Weise gerecht.

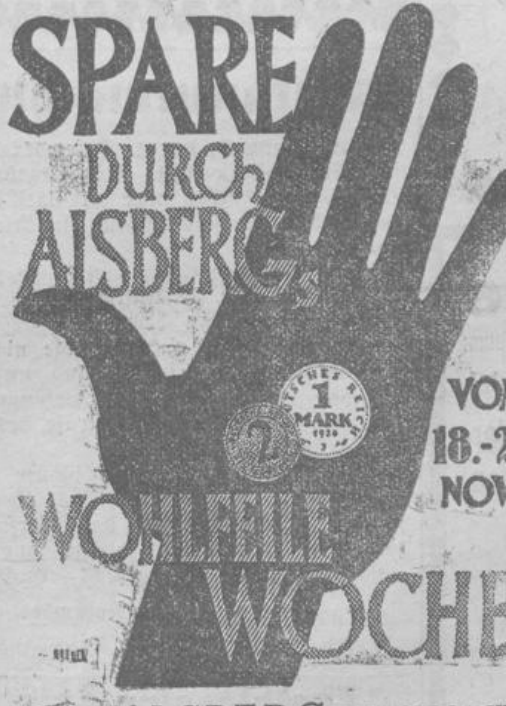
Wenn auch Herr Wiesner-Münche mit seinen Cello-Vorträgen hier in diesem Konzert zum ersten Male als Solist vor die breite Öffentlichkeit trat, so muß es doch denkbar anerkannt werden, daß er seine Probe sehr gut bestanden und mit dem sonoren Klang seines Instrumentes die Zuhörer erheitert hat. Sein Streich wird im Laufe der Zeit klarer werden und damit die Schönheit der Töne noch weiter heben, dann wird sich die Cello-Musik einstellen, denn der Cello-Trümmerei war etwas überhastet, jedoch befand sich nachher das Tempo bei der Wiederholung des Themas. Von geradezu erhebender Wirkung waren die Darbietungen der Konzerttänzerin Fräulein Zülke-Kloß aus Kamen, die in der ergreifenden Wiedergabe des „Vater unser“ im Tonsatz von Krebs ihren Gipfelpunkt an formvollendeter Gesangeskunst fanden. Ihre stimmlichen Mittel und ihr technisches Können haben sich an jener Reize entwickelt, daß wir der Künstlerin empfehlen können, aus dem Rahmen geistlicher Lieder den Schritt zu den Partien großer Chorwerke zu machen. Der Chor selbst war auf der Vortragsfolge mit sehr ansprechenden Vortragsstücken vertreten. Seit seinem ersten Konzert hat sich der Chor eine tiefgehende Ausbildung zu eigen gemacht, der erste Vortrag bereits „Lacht mir die Klage“ von Böhler war der eindrucksvollste Beweis dafür. Mühe, Fleiß und großes Interesse zeigte sich nicht allein in der äußeren Haltung, sondern auch in der inneren Darbietungsweise. Am Ende folgte er den feinsten Tönen seines Leiters Herrn Mühlhölzer.

**Ein ideales Hausmittel**
gegen Verwundungen, Verbrennungen, Eiterungen, alte Frostschäden, Entzündungen, Halsschmerzen, Schnupfen usw. ist
Chinosol.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf. Verlangen Sie daselbst zugleich die kostenlose Broschüre „Die Haus- und Stallapotheke, Anleitung zur Einrichtung und Benutzung“.

Chinosolfabrik A.-G., Hamburg

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Germania-Drogerie.

**WOHLFÜHLENDE WOCHEN**
VOM 18. 25. NOV.
GEBR. ALSBERG, HAMM i. W.
DAS FÜHRENDE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Druckarbeiten
für Industrie, Handel, Gewerbe und Private
als:
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.
Liefert schnellstens
Buchdruckerei der Kammer Zeitung.

Chrenpr., zwei 3. Pr., 2. Pr., Duncker Sieger,
vier Chrenpr., zwei 2. Pr., Numpff Chrenpr.,
zwei 3. Pr., Römer Chrenpr., 2. und 3. Pr.,
Varenbräuter 2. Pr.; Italiener schwarz;
Feißmann Chrenpr. und 2. Pr.; Italiener
silberhalsig; Hünnerbin Sieger, 2. Pr. und
zwei 3. Pr., Waisenhaus 1. Pr.; ameri-
canische Legation: Römer Chrenpr. und 3.
Pr.; silberhalsige Zwerg: Marquardt
zwei 2. Pr.; schwarze Dantam: Marquardt
2. Pr.; Pelingtonen: Varenbräuter 2. und
3. Pr.; Kaufenten: Römer 1. Pr.; Em-
mender Gänse: Varenbräuter 1. und 3. Pr.;
Bronze-Lenten: Varenbräuter Sieger und
3. Pr., Both 3. und 2. Pr., Nagel Chrenpr. und
2. Pr.; ferner auf reibungsf. Italiener: Kofchig
drei 1. Pr. und zwei 2. Pr.

Namen, 23. Nov. (Geflügelausstellung.) Es ist ein freundlich Volk, das Geflügel! Trat man am Samstag und Sonntag in den Niederfler Saal, in dem der Geflügel- und Kanarienvogelverein Namen und Umgegend seine diesjährige Total-Geflügel-Ausstellung veranstaltete, so wurde man schon unter der Ähre durch einen munteren Schreien begrüßt, in den dann die kleinen und großen Vertreter aller Rassen und Stämme mit einem obenbeschriebenen Krähen und Gackern lustig einmischten. Diese Lust begleitete die Besucher von Käfig zu Käfig und es mochte scheinen, als wollten die Thiere so die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Das war aber ganz unnötig, war doch eine derartig züchterisch hochstehende Auszubildete an

1. *Myrmica* 16. *Mois.* 1. *Forr.* 1. *Wib.* 1. 2.
 2. *u. 3. Preis.* *Niemann* drei 2. *Pr.* zwei *Gren-*
prei. *Leg.* *Orpington* zwei *Preis.* *Bar-*
bräuter *Gren.* *u. 2. Pr.* *Moell.* *u. d. r.*
Forr. *Sieger* *u. 2. Pr.* *Baltfassen* *Grenp.*
 2. *u. 3. Pr.* *Niet.* *Grenp.* *u. 3. Pr.* *W-*
andolt *zwei.* *Möser* 1. 2. *u. 3. Pr.*
 3. *Rieder* 2. *Pr.* *W.* *u. d. r.* *rechner-*
farbig. *Dunker* zwei *Grenp.* *u. 3. Pr.* *Bar-*
nesfelder. *Rißler* 1. 2. *u. d. 3. Pr.* *Bar-*
schwarz. *Nagel* 1. 2. *u. d. 3. Pr.* *And-*
lauer. *Rißler* 1. 2. *u. 3. Pr.* *Henning* *Gren-*
prei. *u. 3. Pr.* *Italiener* *rechner-*
farbig. *Barrio* 1. 2. *u. 3. Pr.* *Schäfer*

Die Vorkämpfe in der Schützenheide verschieben.

Der Kampftag Borussia-Dortmund - Stern-Bergkamen muß bis auf weiteres verschoben werden, da am 28. November die Gaumeisterschaften in der Westfalenhalle ausgetragen werden.

will, der beachte die
Verkaufsanzeigen in der
Ramenzer Zeitung.

Für sofort ein tüch-
tiges, älteres
Mädchen

Die Finanznot der Städte.

Forderungen des Reichsstadtebundes.

Der Gesamtvorstand des Reichsstadtebundes hielt in Fulda eine mehrtägige Sitzung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage: Deckung der 1926 erheblich gestiegenen Gemeindeausgaben auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge und allgemeinen Fürsorge unter möglichst gerechter Verteilung der Steuerlasten. Es wurde festgestellt, daß für die meisten mittleren und kleinen Städte das Rechnungsjahr 1926 trotz der Beschränkung auf unbedingt notwendige Ausgaben ein Defizitjahr bleiben wird. Daher ist im künftigen Finanzhaushalt eine Erhöhung ihres Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer oder zum mindesten die Aufrechterhaltung der Reichsumsatzsteuererhöhung unbedingt erforderlich. Nur die Erfüllung dieser Forderung gibt ihnen die Möglichkeit, die durch ihre Finanznot gebotene Hebung der Realsteuern in Zukunft zu mildern.

Zur Beseitigung der Wohnungsnot

fordert der Gesamtvorstand des Reichsstadtebundes: Aufstellung eines Reichswohnungsbauprogramms auf mindestens fünf Jahre und Sicherung seiner Finanzierung für etwa 250 000 Wohnungen im Jahre im Werte von zwei bis zweieinhalb Milliarden.

Gegen eine mögliche Erhöhung der geschätzten Miete und der Hauszinssteuer am 1. April 1927 werden Bedenken nicht erhoben, falls den Gemeinden aus der erhöhten Hauszinssteuer ausreichende Mittel zur Deckung von Gehalts- und Lohnerschöbungen gewährleistet werden.

Hausbesitzer und Sozialisierung.

Die Rundgebung der wirtschaftlichen Spitzenverbände gegen die zunehmende Betätigung der öffentlichen Hand im Erwerbsleben sowie gegen die Angriffe auf das Privateigentum, über deren Beschlässe bereits berichtet wurde, ist der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine mit der nachfolgenden Erklärung beigetreten: „Der deutsche Hausbesitzer, als hervorragende Stütze unseres gesamten staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, erhebt aus seiner tiefsten, schärfsten Protest gegen die zunehmende Betätigung der öffentlichen Hand im Erwerbsleben sowie gegen alle die Gewährleistung des Privateigentums verstoßenden offenen oder verdeckten Sozialisierungs- und Kommunalkreislaufverschiebungen. Er tritt infolgedessen sowohl der gemeinsamen Entschließung der Spitzenverbände als auch namentlich den in der heutigen Versammlung gemachten Ausführungen bei, die sich gegen die Fortdauer der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, gegen die Verschönerung oder sogar Verengung der Hauszinssteuer und gegen die Vernichtung des privaten Bodenbesitzes im Wege einer angestrebten Bodenreform richten. Der Wohnungsmangelgegentwurf des ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium und der preussische Städtebaugesetzentwurf verfolgen Ziele, die unter voller Wahrung des privaten Bodenbesitzes erreichbar wären, aber in der Tat weitgehende und rücksichtslose Eingriffe in Bestand und Nutzung des privaten Bodenbesitzes unter Ausbeutung des öffentlichen Machtweges vorsehen. Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine als maßgebende Organisation des deutschen Hausbesitzes richtet namens seiner 2500 Verbände und Vereine an Behörden und Parlamente den dringenden Appell, sich den hier vorgebrachten Grundfragen nicht zu verschließen. Der Hausbesitzerstand kann als belebender Faktor der Wohnungsproduktion, als entscheidender Faktor für die Wirtschaftsführung und Entwicklung der Stadtgemeinden und damit als wesentlicher Förderer ihrer kulturellen Aufgaben beanspruchen, daß seinen dringenden und berechtigten Forderungen entsprochen wird.“

Bauernverein und Wirtschaftspolitik.

Ueber dieses Thema sprach auf dem Deutschen Bauerntag in Mainz

der Sekretär der Vereinigung, Dr. Kahle, des Reichswirtschaftsrats, und stellvertretend das Führerproblem in den Bauernvereinen. Der Führer, wirkliche Führer, der den Bauern den Weg weist, ist die wichtigste Aufgabe unserer Bauernvereine. Es ist die Aufgabe, die wir mit Begeisterung und mit Vorliebe vor uns stellen. Der Bauernstand ist nur noch im deutschen Bauernstand, der kleinen Bauernstände bis zu 20 Hektar. Der Bauer ist ein Bauer, der auf Gedeih und Verderb wirtschaftet. So ergeben sich in der Wirtschaft und im Reichsdurchschnitt 43 v. H. der Bauern zu rechnende Einwohner. Demgegenüber sei wohl zu beachten, daß von 88 000 Studenten Deutschlands noch keine 7 v. H. Bauernsöhne seien, und von 7 000 Landwirtschaftsstudierenden hätten nur 1 200 Bauernsöhne. Wo sollen da die Führer herkommen, die unsere Landwirtschaft in deutschen Volkswirtschaftskörper zu ihrem Recht verhelfen? Wir sehen einige wenige Männer bis in ihr hohes Alter an der Spitze der Organisationen stehen.

Der Nachwuchs fehlt.

Es ist zu befürchten, daß der Bauernstand zukünftig auch in politischer Beziehung nach mehr bevormundet wird. Trotz aller Liebe, die

man für die Landwirtschaft in den öffentlichen Medien zur Schau trägt, kann man bei jedem einzelnen und selbst bei dem kleinsten Gesetz feststellen, daß immer wieder die Landwirtschaft es ist, die herhalten muß, so besonders bei den Handelsverträgen.

Für städtischen Wohnungsbau und Gutsarbeiterwohnungen gibt der Staat viele Millionen aus, keiner denkt an das Wohnungswesen

Das Landkreis-Problem.

Mit einiger Sorge verfolgen schon seit längerer Zeit unsere Volkswirtschaftler die Abwanderung der Bevölkerung vom platten Land in die Großstädte. In Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur war der Zug nach der Großstadt und in die großen Industriezentren immerhin verständlich und bis zu einem gewissen Grade notwendig, da unsere Industrie Arbeitskräfte brauchte. In Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs, wie wir sie jetzt haben, treten die Schattenseiten dieser ungesunden Entwicklung aber umso schärfer hervor. Die Erwerbslosenziffern in den Großstädten sprechen eine beredete Sprache. Sie sollten vor weiteren Zugzwängen warnen.

Wenn trotzdem die Großstadt immer weitere Massen an sich zieht, so liegt das zum Teil auch daran, weil die Großstadt in kultureller Hinsicht vielfach mehr bietet als die Kleinstadt oder die Landgemeinde. Das beste Mittel gegen die Landflucht ist deshalb darin zu erblicken, daß die Landkreise in den Stand gesetzt werden, ihren Bewohnern die gleichen modernen Einrichtungen auf dem Gebiete des Schulwesens, der Licht-, Kraft- und Wasserversorgung usw. zu bieten, wie die Großstadt. Es ist deshalb zu begrüßen, wenn sich in letzter Zeit in den Landkreisen ein lebhafteres Interesse für diese Fragen bemerkbar macht. Auch propagandistisch treten sie neuerdings mehr mit ihren Bestrebungen hervor. Das zeigt auch ein Empfangsabend, den der Deutsche Landkreisverband in Berlin veranstaltete. Der Leiter des Landkreistages, Landrat a. D. Dr. Constantin, hielt bei dieser Gelegenheit einen äußerst interessanten Vortrag, in dem er die organisatorischen Probleme erörterte, vor die heute die Landkreise gestellt sind. Einleitend wies Dr. Constantin auf die Tatsache hin, daß rund 39 von 60 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches in den Landkreisen leben und wirtschaften und daß im modernen Staat jeder Staatsbürger das gleiche Anrecht auf die Leistungen des Staates und der öffentlichen Verwaltung hat. Daraus folgt, daß die Selbstverwaltung der Landkreise in der Lage sein muß, und zwar für Zweidrittel der Bevölkerung, daselbst zu leben, was die Großstädte (die Stadtkreise) ihrer Einwohnerkraft bieten. Dabei ist die Aufgabe auf dem Lande weit schwieriger, wegen des flächengemeindlichen Charakters des Kreises mit seinen Entfernungen und verstreuter Bevölkerung. Das Gelingen aber tritt in der Großstadt durch starke Massierung weit eindrucksvoller in Erscheinung.

Das Ende des Kohlenstreiks.

Obwohl die Abstimmung unter den englischen Bergarbeitern mit großer Mehrheit die Ablehnung des letzten Vorschlags der englischen Regierung ergeben hat, kann der englische Bergarbeiterstreik doch als zusammengebrochen gelten. Sowohl die Bergarbeiterregulative wie auch die Delegiertenkonferenz sind zu dieser Erkenntnis gelangt. Sie haben es nicht gewagt, aus dem Abstimmungsergebnis die Forderung zu ziehen, daß der Streik fortgesetzt werden müsse, sondern sie empfahlen vielmehr, bezirksweise mit den Grubenbesitzern Abmachungen zu den bestmöglichen Bedingungen zu treffen.

Die Delegiertenversammlung nahm einen sehr klärenden Verlauf. Zunächst wurden die Ergebnisse der Abstimmungen in den Bezirken bekanntgegeben, danach haben 430 808 Bergarbeiter gegen die Regierungsvorschläge und 343 200 für die Vorschläge gestimmt. Die Konferenz sah sich zwei Tatsachen gegenüber: Auf der einen Seite dem negativen Abstimmungsergebnis, auf der anderen Seite einer weiteren Zunahme der Arbeitswilligen um 40 000 Mann innerhalb der letzten vierzehn Tage. In der anschließenden Diskussion kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Führern. Schließlich nahm die Konferenz mit 520 000 gegen 286 000 Stimmen die von Südwales eingebrachte Entschließung an, die allen Bezirken empfiehlt, sofort Verhandlungen mit den Grubenbesitzern über den Abschluß von Bezirksabkommen aufzunehmen. Das Exekutivkomitee wird gebeten, die allgemeinen Prinzipien zu erörtern, die die britischen Organisationen bei ihren Verhandlungen anwenden sollen. Kein Bezirk soll eine mündliche Abmachung schließen, bevor nicht eine noch eingehendere nationale Konferenz die Verhandlungsberichte geprüft hat. Zudem wurde ein Antrag von Lancashire, den Kampf fortzusetzen, mit 622 000 gegen 84 000 Stimmen abgelehnt. Auch die Empfehlung der Exekutive, eine namentliche Abstimmung in den Grubenbezirken vorzunehmen, wurde mit 721 000 gegen 67 000 Stimmen verworfen. — Wahrscheinlich für diese Haltung der Delegiertenkonferenz war offenbar

die Erwägung, daß sich der Streik angesichts der dauernden Zunahme der Arbeitswilligen nicht länger durchhalten ließ.

in bäuerlichen Betrieben. Für die Förderung des Schulwesens auf dem platten Lande geschieht viel zu wenig. Wir treten dafür ein, daß die tüchtigsten Volksschullehrer aufs Land kommen und dort besser als bisher bezahlt werden, damit sie mit Lust und Liebe und ohne Nebenberuf zu suchen sich ausschließlich ihrem schönen Beruf widmen können.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Dr. Constantin die Frage: Soll der Kreis ein Gemeindeverband, d. h. lediglich die Zusammenfassung der in ihm liegenden Gemeinden sein, oder muß er zur geschlossenen Einheitsgemeinde ausgebildet werden? Die Verfassungen der Landkreise in den einzelnen deutschen Ländern beantworten diese Frage ganz verschieden; teils ausgesprochen nach der einen oder anderen Seite, teils in einer Mischform. Beide Systeme trennen sich in ihren Auswirkungen auf die kommunale Organisationsform scharf und logisch: Der Gemeindeverband fordert für die Kreisorgane die mittelbare Wahl durch die Gemeinden und die Finanzierung lediglich durch Umlagen auf die Gemeinden; der Kreis als Einheitsgemeinde aber muß aufgebaut sein auf unmittelbaren Wahlen der Bevölkerung, d. h. der Kreisbürger, und er muß sich durch unmittelbares Steuerrecht gegenüber seiner Einwohnerchaft finanzieren.

Niemand wird annehmen, daß es politisch möglich oder geboten wäre, das durch die preussische und andere Landesverfassungen festgelegte unmittelbare Wahlrecht für die Landkreise zu beseitigen und niemand, der die Dinge überschaute, wird glauben, daß es möglich sei, lediglich durch Kreisumlagen Ausgaben von dem Ausmaß der gegenwärtigen Sozialfürsorge oder des Landstraßenwesens finanzieren zu können. Ist daher die Grundlage für den Kreis als Einheitsgemeinde vorhanden, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Einzelgemeinden im Kreis die Organe der Selbstverwaltung bleiben müssen; deshalb kommt für die Kreisorganisation künftig nur eine Mischform in Frage, die als Gemeindeverband die Erhaltung der Selbstverwaltung der Gemeinden gewährleistet, für große Aufgaben aber, die über die Grenzen und die finanzielle Leistungsfähigkeit der Einzelgemeinden hinausgehen (wie z. B. Landstraßenwesen, Sozialfürsorge, Wirtschaftsunternehmungen, — Elektrizität, Kanäle, Landeskulturaufgaben, Spezial-Schulwesen usw.) — aus dem Kreise eine geschlossene Einheitsgemeinde formt, die durch einheitliche Verwaltung und große Finanzkraft daselbst zu leisten vermag, wie die Großstadt.

Die Gesamtzahl der in den Gruben tätigen Vergleute beträgt bereits annähernd 400 000. Die gemäßigten Bergarbeiterführer waren auch beunruhigt über die starke Zunahme der kommunistischen Elemente in den Grubenverbänden. Die Verhandlungen in den einzelnen Bezirken, die nunmehr beginnen sollen, dürfen nicht überall glatt verlaufen, gehen, so daß noch Wochen vergehen dürften, bis dieser größte Streik vollkommen beigelegt sein wird. Rund ein halbes Jahr hat er gedauert, und die Verluste, die er der englischen Volkswirtschaft gebracht hat, gehen in die Milliarden. Auch nach der erfolglosen Wiederaufnahme der Arbeit wird es noch Wochen und Monate dauern, bis die englische Kohlewirtschaft ihren alten Stand wieder erreicht hat.

Die Beendigung des englischen Kohlenstreiks dürfte sich auch für unsere deutsche Volkswirtschaft bald bemerkbar machen. Wenn in den letzten Monaten ein gewisser Rückgang der Zahl der Erwerbslosen zu verzeichnen war, so war das nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß unsere Kohlenausfuhr infolge des Stilliegens der englischen Gruben eine außerordentliche Zunahme aufweisen konnte. Tatsächlich sind die Halben heute leer, und hier und da machte sich bereits im Inland eine gewisse Kohlenknappheit bemerkbar. Es ist klar, daß sich England bemähen wird, die verlorenen Märkte wieder zu erobern, und wenn sich auch der deutsche Kohlenhandel bemüht hat, sich durch längere Verträge gegen einen allzu plötzlichen Rückschlag zu sichern, so muß sich doch natürlich der neu wieder aufstrebende englische Wettbewerb sehr bald in seinen Auswirkungen auf unsere Kohlenausfuhr und Kohlenproduktion bemerkbar machen.

Ein Rückgang unserer Kohlenindustrie kann aber nicht ohne Folgen für unsere gesamte Wirtschaft bleiben. Die augenblickliche leichte Verbesserung unserer Wirtschaftslage kann daher in den nächsten Monaten leicht einen neuen Rückschlag erhalten. Nur die angeforderte Rationalisierung unserer Wirtschaft kann uns auf die Dauer über die Wirtschaftskrise hinweghelfen.

Iswolski der Hauptschuldige. Bosdari über die Kriegsschuldfrage.

Zu den deutschen Aktienpublikationen.

Im „Secolo“ veröffentlicht der frühere italienische Botschafter in Berlin, Bosdari, eine sehr beachtenswerte Kritik zu den Aktienpublikationen des deutschen Auswärtigen Amtes, die von Stieve herausgegeben worden sind. Bosdari kommt ausführlich auf die Kriegsschuldfrage zu sprechen, die besonders Frankreich und Deutschland interessieren.

Den Bemühungen Stievers, diese Frage offiziell aufzurollen, widersetzte sich Frankreich aus der Befürchtung heraus, daß eine solche Diskussion nachteilige Wirkungen auf die Reparationsfrage haben könne. In Italien dagegen erhebt diese Frage nicht in dem Maße die Gemüter, da die Italiener wußten, daß für ihren Eintritt in den Krieg keine fremden Einflüsse maßgebend gewesen seien. Es sei aber auch für die Italiener nicht mehr anständig, sich auf die Dauer in dieser Frage völlig passiv zu verhalten.

In dieser Hinsicht sei die Veröffentlichung des deutschen Auswärtigen Amtes sehr wichtig, denn nunmehr könne nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Bosdari den Krieg bewußt gewollt und vorbereitet hat.

Iswolski habe ein umso leichteres Spiel gehabt, nachdem Poincaré in Frankreich zur Macht gekommen und nachdem Delcassé zum französischen Botschafter in Petersburg ernannt worden sei, um in geschickter Verquickung der elisavethischen Frage mit dem Problem der Meerengen zur Verwirklichung des alten Traumes der russischen Politik, der Eroberung Konstantinopels, beizutragen.

Der Sitz des Kontrollorgans.

Eine französische Erklärung.

In der Kontrollfrage hat das französische Ministerium des Aeußeren jetzt eine amtliche Erklärung erlassen, worin es feststellt, daß Frankreich niemals die Permanenz der Völkerbundkontrolle über die Entwaffnung in Deutschland verlangt habe. Die Kontrollorganismen des Völkerbundes sollten auch nicht ihren Sitz in Deutschland, sondern in Genf haben und sollten nur im Bedarfsfalle und auf besonderen Wunsch des Völkerbundes einreisen. Frankreich wünsche lediglich „eine gewisse Stabilität in der Prozedur der Investigation“ und einige „Sonderbefugnisse“ hinsichtlich der Kontrolle in der entmilitarisierten Rheinlandzone.

Diese Erklärung, die immerhin eine gewisse Preisgabe des bisher in der französischen Presse vertretenen Standpunktes bedeutet, verliert allerdings durch gewisse Erläuterungen viel von ihrem Wert. Die Erklärung klagt nämlich gleichzeitig über den allzu summarischen Charakter des grundlegenden Artikels des Friedensvertrages, des Artikels 213, dessen Fäden in mühevollen Verhandlungen, die augenblicklich lebhaft im Gange seien, ausgefüllt werden müssen.

In welchem Sinne man sich in Paris die Ausfüllung der angeblichen Lücken denkt, läßt ein Kommentar des „Génère“ erkennen. Danach soll die Kommission wohl in Genf ihren Sitz haben, aber es soll ihr das Recht zugehen, eine „vernünftige Zeitlang“ zu Kontrollzwecken in Deutschland zu weilen, wenn die notwendige Stabilität in der Kontrolle gewährleistet werden soll. Man will also offenbar hinterherum doch wieder die Verewigung der Kontrolle. Das läßt dann durchblicken, daß Frankreich in den „Elementen“, die dieser Stabilität gegeben werden sollen, die Gegenleistung Deutschlands für die vorzeitige Räumung des Rheinlandes sehe.

Die Reichsbahn scheut die Konkurrenz.

Sie will endlich ihre Bahnanlagen erweitern.

Gestützt auf die Bestimmungen einzelner Abkommen Deutschlands mit den Alliierten hat die Reichsbahngesellschaft jedes Entgegenkommen in tariflicher Hinsicht abgelehnt. Nachdem jetzt im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung der Bau von Kanälen der Verwirklichung nähergerückt ist, scheint sich die Reichsbahngesellschaft dazu entschließen zu wollen, der Notlage und den begründeten Wünschen der einzelnen deutschen Wirtschaftsgebiete mehr Rechnung zu tragen und sich dem Ausbau und der Verbesserung der Verkehrsmittel sowie der Bahnanlagen zu widmen. Wie man aus parlamentarischen Kreisen erfährt, soll gleichzeitig mit dieser Umstellung eine Veränderung im Verhältnis zum Parlament eintreten. Die Reichsbahn weigerte sich bei verschiedenen Anlässen, dem Verkehrsausschuß nähere Mitteilungen über die internen Vorgänge der Gesellschaft zu machen.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Randschra

Als mehrere Jahre vor dem Kriege der Buchhändler Eduard Wende das Zeiliche feierte, hinterließ er der Stadt Dortmund neben anderen Werten eine große Summe baren Geldes mit der Bestimmung, einen Sportplatz zu errichten, der dazu beitragen sollte, der Jugend Gelegenheit zu fröhlichem Spiel im Freien zu geben. Getreu dieser Bestimmung baute damals die Stadt Dortmund hinter dem Fiedensbaum eine Sportanlage, die vor dem Kriege als muntergültig angesehen werden mußte. In der Erinnerung an den Spender wurde der Platz „Wendeplatz“ genannt. Tausende von Menschen pilgerten bis vor zwei Jahren nach dem Norden hinaus, um auf dem grünen Rasen dieser Sportanlage Körper und Geist zu stärken. Der Platz hat in den Jahren seines Bestehens hervorragende Spiele und erste Vertreter aller Sportarten gesehen. Und heute? Seit Monaten liegt der Platz verwaist da, weinend es an seiner Pflege keineswegs gebricht. Lediglich zum Trainieren finden sich Fußballmannschaften und Leichtathleten hin und wieder dort zusammen. Der Wendeplatz hat vollkommen an Bedeutung verloren. Die ehemals so stolze Anlage, die in früheren Jahren Dortmunds sportlichen Geist in die nähere und weitere Umgebung verstrahlte, schläft einen Dornröschenschlaf, ohne Aussicht, daß sie jemals wieder zum Leben erweckt werde. Man könnte leicht geneigt sein, diesen Umstand auf die Errichtung des Stadions zurückzuführen. Das wäre verfehlt. Das Stadion hat in der allerdings verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens nur wenige Veranstaltungen gesehen und die wenigen waren derart schlecht besucht, daß das Stadion schon wiederholt eine „tote Anlage“ genannt wurde.

Die Ursache liegt tiefer. Die falsche Preispolitik der Stadtverwaltung trägt einzig und allein die Schuld an diesen Verhältnissen. Es ist bekannt, daß die Amateursportvereine infolge Erwerbslosigkeit vieler Mitglieder nicht in der Lage sind, hohe Mieten für ihre Plätze bezahlen zu können, und daß mitunter die Veranstaltungen die Aufwendungen kaum decken. Es würde hier zu weit führen, den Beweis für diese Behauptung anzutreten. Uns sind mehrere Vereine bekannt, die aus diesen Gründen den ihnen liebgewordenen Wendeplatz aufgeben mußten. Sie bauten sich unter schweren Opfern einen neuen Platz und stehen sich infolgedessen besser, als sie nicht von der Gnade der Stadtverwaltung abhängen, wenigstens die finanziellen Lasten ungünstiger sind.

Aus diesem Grunde, um möglichst unabhängig von der Stadt zu sein, baute beispielsweise auch der damalige Schwimmverein „Regia“ auf dem Stadt abgepachteten Wiesen am Hardenberg seinen Vereinsschwimmbad auf, das für den ganzen Norden Dortmunds zu einer unersetzlichen Quelle der Erholung und der Sommerfrische wurde, im wahren Sinne ein richtiges Volksbad. Es hieß zu weit gehen, wollte man das von den bescheidenen Spargehältern des Vereins erbaute Bad als Vorbildbild bezeichnen, auch haben die Holzbaraden keineswegs schön aus. Aber sie erfüllten ihren Zweck. Möglich, im letzten Jahre begann sich die Stadt auf ihre Kulturaufgaben und fing an, ein neues großzügiges städtisches Schwimmbad neben dem alten „Regiabad“ zu erbauen. Dieses sollte, da die Hafenbehörde den Hardenberg für den Verkehr frei haben wollte, dem Verein enteignet und abgerissen werden. Dies ging nun nicht so einfach, da selbst ein städtischer Sachverständiger die Anlage des „Regiabades“ auf 49.000 M.M. abschätzte. Nun steht die Stadt vor der Alternative, entweder diese Summe dem Verein für das weggewommene Bad auszuscheiden, oder der Rechtsnachfolgerin des ehemaligen „Regia“, der Schwimmvereinigung „Westfalen“, die Verwaltung des neuen Stadtbades am Hardenberg nach seiner Fertigstellung zu übertragen. Wohl oder übel wird die Stadtverwaltung in diesen sauren Apfel beißen müssen.

Neuzeitliche Wohnkultur.

Ein Vortrag Dr. von Pechmann.

Der Verein für deutsche Frauenkleider und Frauenkultur der Museumsverein und der Verein Westfälischer Architekten und Ingenieure veranstalteten einen Vortragsabend, bei dem der Leiter der neuen kunstgewerblichen Abteilung des Bayerischen Nationalmuseums in München, Herr Dr. v. Pechmann über neuzeitliche Wohnkultur sprach. Er ging von dem großen Wohnende der Gegenwart aus und schilderte die Schäden, die viele Kreise der Bevölkerung durch Beschränkung ihrer Wohnverhältnisse erleiden. Die Kernfrage sei: Wie schaffen wir allen ein würdiges Unterkommen? Womit sei für unser verarmtes, trübseliges Deutschland nicht gleichbedeutend mit Vermittlung. Vermittlung sei der Ausdruck der inneren Resignation und des Unvermögens eines Elenden, dem der Weg zum Licht versperrt sei. Wohnkultur sei in erster Linie eine Frage der Technik, dann aber auch des Geschmacks, der Erziehung und Bildung. Bei dieser Frage falle die bedeutsamste Rolle der Frau zu. In allen Dingen der Wohnungseinstellung seien nur die Käufer zu 82 v. H. Frauen, nur zu 18 v. H. Männer. Deshalb bestimme die Auswahl, die die Frau treffe, die Richtung der ganzen Einrichtung und Möbelindustrie. In der Hand der Frau liege also die Erziehung des Volkes zur Wohnkultur. Die Vergangenheit habe ihre spezifischen Charaktere, die Gegenwart könne keinen bestimmten Stil finden. Das Beste sei das Persönliche. Jedes Heim müßte anders sein, keine Norm, keine Regel dürfe gelten. Ehrlich und aufrichtig und edel müßte allerpersönliches schöpferisch gestaltet sein. Weg von der Tradition! Das war der Grundgedanke, den der Redner weiterhin auch bei der Erläuterung einer Anzahl von Lichtbildern, die amerikanische, schwedische und deutsche Musterwohnungen zeigten, aufstellte. Er schloß mit einem Zitat aus dem Buch des Österreichers Lorenz v. Stein „Frau und Nationalökonomie“: Die Erfahrung meines ganzen Lebens bringt nichts zur Geltung, was nicht die Stille und Kraft in der Frau für sich zu gewinnen vermag.

##

Aus dem Industriegebiet

Hamm, 23. Nov. (Großer Grundstücksverkauf.) Wie der „Westf. Kurier“ erfährt, hat die Stadtverwaltung große Teile der v. Börselagerischen Besitzungen in Heessen für rund 1 Million Mark erworben. Das von der Stadt erworbene Gelände umfaßt 950 Morgen. Dazu gehört der „Sundern“, ein von der Hammer Bevölkerung gern besuchter Wald. In den Kauf nicht einbezogen sind das Schloß Heessen mit seiner unmittelbaren Umgebung und die Heessen Mühle. Die Stadterworbenen haben zu dem Kauf noch ihre Genehmigung zu erteilen.

Necklinghausen, 23. Nov. (Nach 8-jähriger Blindheit wieder lebend geworden.) Aus dem Krankenhaus in Necklinghausen wurde dieser Tage eine junge Dame entlassen, die vor acht Jahren völlig erblindet war und seither vergeblich Heilung gesucht hatte. Einem in Stadthagen in Westfalen ansässigen Arzt gelang es jetzt, nach mehreren operativen Eingriffen der Dame das Augenlicht wiederzugeben.

Gladbeck, 22. Nov. (Zugzusammenstoß.) Auf dem Westbahnhof fuhr ein aus Buer kommender Güterzug einem in Richtung Bock — Zweck fahrendem Güterzug in die Flanke. Eine Anzahl Wagen des letzteren entgleisten und stoben sich teilweise ineinander, ebenso entgleiste die Lokomotive des erkrankenen Zuges. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Vottrup, 22. Nov. (Zwei Bergleute tödlich verunglückt.) Auf der Zeche Vereinigte Westfalen ereigneten sich zwei schwere Unglücke zu gleicher Zeit, denen zwei Bergleute zum Opfer fielen. Der Bergmann Schottler geriet während der Arbeit unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Eine halbe Stunde später fiel auf derselben Schachtanlage der Hammer Heinrich Stanger aus Gladbeck-Brand in einen blinden Schacht. Auch er konnte nur als Leiche mit vollkommen geschnittenen Gliedern geborgen werden.

Essen, 23. November. Eine Ausstellung, die wohl die größte bisherige Ausstellung moderner Baukunst des Industriegebietes darstellt, wird die Arbeiten der letzten Jahre von Prof. Peter Behrens und seine Projekte in der Essener Börse zeigen, die etwa in drei Jahrzehnten von Mitgliedern seiner Wiener Akademie-Mitglieder verfaßt wurden. Es war naheliegend, gerade eine Stadt des Rhein- und Ruhrgebietes als Ausstellungsort zu wählen, da die Bedeutung des Schaffens von Peter Behrens für die deutsche Industrie seit Jahrzehnten als führend bekannt ist und außerdem eine Reihe von Bauten für das Ruhrgebiet aus seiner Hand zur Ausführung gelangt sind.

Essen, 23. Nov. (Kruppgefallen für die gefallenen Werksangehörigen.) Die Fried. Krupp A.G. hat für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Kruppstabfabrik Gedächtnisplatten herstellen lassen, die von Krupp von Borsen in einer Feier im kleinen Kreise in Gegenwart der Direktoren, Profuratoren und des Betriebsrates übergeben wurden. In der Ehrenhalle des Hauptverwaltungsbauwerkes ziehen sich an den Wänden entlang 14 Tafeln von je 3 Meter Höhe und 70 Zentimeter Breite, die je 200 Namen von Gefallenen tragen. Die Gesamtzahl der im Kriege gebliebenen Werksangehörigen beträgt 2.841. Die Tafeln sind aus Eisenfundament und in der Fagener-Hütte von Krupp hergestellt worden.

Duisburg, 23. Nov. (Mit dem Fahrrad unter das Auto.) Eine 21-jährige Frau wurde von einem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Die Unglückliche verlor durch das Auto die Herrschaft über ihr Rad und kam zu Fall, wobei ein Hinterrad des Autos, der Frau über den Kopf ging.

Duisburg, 23. Nov. (Töblicher Sturz von der Chaiselongue.) In seiner elterlichen Wohnung vergnügte sich ein zweijähriges Kind auf einer Chaiselongue. Das Kind verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopf auf eine scharfe Kante der Nähmaschine. Anher einer schweren Schädelverletzung erlitt das Kind einen Genickbruch und war sofort tot.

Duisburg, 23. Nov. (Das künftige Großsiedlungsgebiet zwischen Düsseldorf und Duisburg.) Die letzten Eingemeindungen im Industriegebiet haben auch in den nicht beteiligten Städten lebhaften Auf und Erweiterung der Stadtgrenzen und Erwerbung von Siedlungsgelände geweckt. Die schärfsten Rivalen unter diesen von den Eingemeindungen nicht berührten Großstädten sind Düsseldorf und Duisburg, die schon seit Jahren um das Gebiet von Ratingen und Kaiserswerth kämpfen, ohne bisher zu einer Einigung gelangt zu sein. Besonders brennend ist diese Frage für Duisburg, dessen Einwohnerzahl in den letzten Jahrzehnten um Zehntausende gestiegen ist und das nur im Süden eine Ausdehnungsmöglichkeit besitzt. Dieser Tatsache Rechnung tragend, hat der Stadtrat schon vor 1½ Jahren einen Teil des hervorragenden Duisburger Waldes trotz der Proteste weiter Bürgerkreise für den Siedlungsbau freigegeben. Jetzt liebküßelt die Stadt mit der Stadtverwaltung von Kaiserswerth und den nördlich liegenden Dörfern, um sie in sein Stadtgebiet einzuziehen. Von der Verwaltung von Kaiserswerth wurde bisher alles getan, den beiden Großstädten die Ansiedlung auf seinem Gebiet nach Möglichkeit zu erleichtern, z. B. durch die Errichtung großer Schuttdämme am Rhein, durch welche große Landflächen für die Bebauung freigegeben wurden. Während Düsseldorf nach allen Seiten anliegend Siedlungsgelände

zur Verfügung hat, ist Duisburg faktisch auf das Kaiserswerther Gebiet angewiesen. Andererseits besitzt Düsseldorf aber das wirtschaftliche Übergewicht sowie den Vorteil der größeren Nähe. Der Bau der großen Umgehungs-Automobilstraße der Kaiserswerth übergeht, hat deutlich den einzig richtigen Weg gezeigt, der in namhaften kommunalpolitischen Kreisen der beiden Städte lebhaften Anklang findet: Die gemeinsame Aufteilung des waldreichen Siedlungsgebietes zum Zweck einer späteren gemeinsamen Verwaltung.

Duisburg, 23. Nov. (Ein Motorradfahrer, der einen Reisenden auf dem Sozius mitführte, wollte ein Fuhrwerk von der falschen Straßenseite aus überholen. Hierbei streifte er den Bordstein und kam zu Fall. Während der Fahrer leichte Verletzungen erlitt, trug der Beifahrer einen schweren Schädelbruch davon.

Hamborn, 23. Nov. (Große Bodensenkungen machen sich auf der Strecke Dörphausen-Hamborn bemerkbar. Zeitweise sind die Bahnanlagen bis zu 1 Meter gesunken. Das gleiche ist der Fall bei einem Stellwerk, bei Gleisen und Weichen, die gehoben werden müssen. Auch am Bahnhof und an der Wartehalle machen sich Senkungen bemerkbar.

Barmen, 23. Nov. (Gegen die guten Sitten und arglistig.) Im vergangenen Jahre hatte der inzwischen vom Amt entfernte Sparkassendirektor Krüger von der Elberfelder Stadtparkasse einem wenig aufblühenden Banunternehmer Vorschneider in Barmen 338.000 M.M. in Kredit gegeben, ohne seine Aufstiegschancen zu verhandeln. Nun hat Elberfeld über das Vermögen des Vorschneider Arrest verhängen lassen, gegen den Vorschneider Einspruch erhob. Das Gericht hat den Arrest aufgehoben und stellte in dem Urteil fest, daß die Klagenerhebung der Sparkasse nicht nur gegen die guten Sitten verstoße, sondern auch arglistig sei, weil in einem notariellen Akt die Grundstücke des Vorschneider der Sparkasse Elberfeld übergeben worden waren. Der Prozeß hat 35.000 M.M. Kosten verschlungen, und man fragt in der Öffentlichkeit, ob die Stadt Elberfeld nach diesem vernichtenden Urteil noch den Mut haben wird, noch die Zivilklage anzuführen.

Barmen, 23. Nov. (Beim Fensterputzen abgestürzt.) In einem Hause der Hochstraße stürzte ein 21-jähriges Hausmädchen beim Fensterputzen aus dem dritten Stockwerk ab und war nach kurzer Zeit tot.

Beurath, 23. Nov. (Beschädigung eines Zuges.) Ein Güterzug wurde auf der Strecke zwischen Bockflede Garath und Beurath beschossen. Die Scheibe eines 8. Klassenabteils wurde zerstört.

Mettmann, 23. Nov. (Van der Transmissions-Ende und geübt.) Ein bei der Firma Bouvier beschäftigter Hilfsarbeiter geriet in die Transmissions. Er wurde mehrmals durch die Luft geschleudert und so schwer verletzt, daß ihm beide Beine amputiert werden mußten. Er erlag seinen Verletzungen.

Düsseldorf, 23. Nov. (Ein groß angelegter Schwindel wurde von der Kriminalpolizei in Düsseldorf aufgedeckt. Zwei Handlungsgehilfen aus Düsseldorf haben durch gefälschte Reisekreditbriefe eine Anzahl deutscher Sparkassen um große Beträge geschädigt. Die falschen Reisekreditbriefe lauteten auf die Landesbank der Provinz Pommern bzw. die Sparkasse Greifswald. Die Schwindler, die jetzt verhaftet worden sind, traten unter anderen Namen auf und führten falsche Personalausweise bei sich. Der Inhaber der Drucker, in der die Reisekreditbriefe und Personalausweise gedruckt wurden, ist gleichfalls festgenommen worden. Die Höhe der erzwungenen Beträge dürfte 20.000 Mark weit übersteigen.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 23. Nov. (Bestrafung zweier jugendlicher Brandstifter.) Vor einigen Tagen gelang es der Münsterischen Kriminalpolizei, in der Nähe des Kanals bei Telgte zwei junge Burken zu verhaften, die dringend verdächtig sind, mehrere Brandstiftungen verübt zu haben. Nach anfänglichem Zögern legten die beiden, die seit langem erwerbslos sind, ein volles Geständnis ab. Sie kamen auf ihrer Wanderschaft durch das Münsterland auch an das Haus ihres früheren Lehrherren, der sie freundlich aufnahm und ihnen eine größere Geldsumme zur Verfügung stellte. Das erhaltene Geld verjubelten sie auf einem Schützenfeste in Telgte. In ihrer Notlage fahen sie den Einfluß, das Haus ihres früheren Lehrers in Brand zu stecken und in der allgemeinen Verwirrung das Geld zu rauben, da sie ja mit den örtlichen Verhältnissen durch aus vertraut waren. Schon in der folgenden Nacht führten sie ihr Verbrechen aus, bekamen es aber angesichts der Flammen mit der Angst zu tun und wendeten die Hausbewohner, die sonst unzweifelhaft in den Flammen umgekommen wären. Tags darauf wurden sie verhaftet. Da in den letzten Monaten in der Umgebung von Telgte und Ostbevern nicht weniger als 16 Anwesen niedergebrannt sind, nimmt man an, daß der größte Teil dieser Brandstiftungen auf das Schicksal der beiden Jugendlichen zu schreiben ist. Bisher haben sie über die anderen Brandstiftungen noch kein Geständnis abgelegt.

Saltern, 23. Nov. (Der neue Bürgermeister von Saltern.) Der Syndikus der vereinigten Kaufmannschaft Dr. Altmühl, wurde aus über 50 Bewerbern mit großer Stimmenmehrheit zum Bürgermeister von Saltern gewählt. Dr. Altmühl ist seit drei Jahren bei der vereinigten Kaufmannschaft in Buer tätig und steht im 35. Lebensjahre.

Ahlen, 23. Nov. (Siebender Teer gegen einen Autofahrer.) Am 30. Aug. kam Dr. K. mit seinem Auto nach Ahlen. Zu der Zeit wurde die Chaussee bei Ahlen asphaltiert. Durch einen Panzlager auf eine kürzere Umgehungsstraße der Baustelle aufmerksam gemacht, schlug Dr. K. diesen Weg ein, wo gerade eine Straße gefegt und anschließend geleert wurde. Dr. K. wurde hier von dem städtischen Vorarbeiter Jermann angehalten mit den Worten: „Wenn Sie weiter fahren, halte ich Ihnen die Bräute ins Gesicht.“

Dr. K. erklärte ihm seine Eile und die Weisung des Landjägers und wollte weiterfahren, als Jermann ihm durch einen Guß Teer das Auto beschädigte, ein zweiter Guß traf den Autofahrer am Knie, Ohr und Hals und Kleidung. Zur Rede gestellt, erwiderte Jermann: „Das geschieht jedem so, der hier durchfährt.“ Später kommende Fußleute sollen Tribute gezahlt haben müssen. Das Schöffengericht in Münster, vor dem Jermann die Tat als Unfall schilderte, bestrafte ihn wegen vorläufiger Körperverletzung in Tateinheit mit Sachbeschädigung und in Anbetracht der großen Gefahr, die durch Bespritzen mit dem siedenden heißen Teer entstehen konnte, mit 5 Monaten Gefängnis.

Salpe, 23. Nov. (Tod infolge Alkoholvergiftung.) Auf dem Bahnhof Salpe wurde in der Nähe der Bahnhofsrestaurantes die Leiche des Arbeiters Robert Pulmig aus Gesekeberg gefunden. Nach dem ärztlichen Befund ist der Tod auf Alkoholvergiftung zurückzuführen.

Olpe, 23. Nov. (Zu dem Mord in Frenkhausen.) Ueber das furchbare Verbrechen an der 10-jährigen Tochter Regina des Gastwirts Gräbe wird noch bekannt, daß mit der Aufklärung dieser Tat zwei hervorragende Kriminalbeamte durch die Regierung in Amsberg beauftragt worden sind. Der Regierungspräsident hat außerdem eine Belohnung von M.M. 1.000.— für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Von Rhein und Mosel

Köln, 23. Nov. (Auflösung eines Gesamtbetriebsrates.) Die Sachkammer des Gewerbegerichts hat dem Antrag der Reichsbahnaktion Köln auf Auflösung des Gesamtbetriebsrates des Eisenbahn-Ausbehebungsamtes Köln-Nippes stattgegeben. Der Antrag steht mit einem Aufruf des Betriebsrates an alle Betriebsräte der Deutschen Reichsbahn und an alle Gewerkschaften der Eisenbahnen im Zusammenhang, in dem aufgeföhrt wurde, den Kampf geschlossen gegen die Methode der Verwaltung der Deutschen Reichsbahn aufzunehmen.

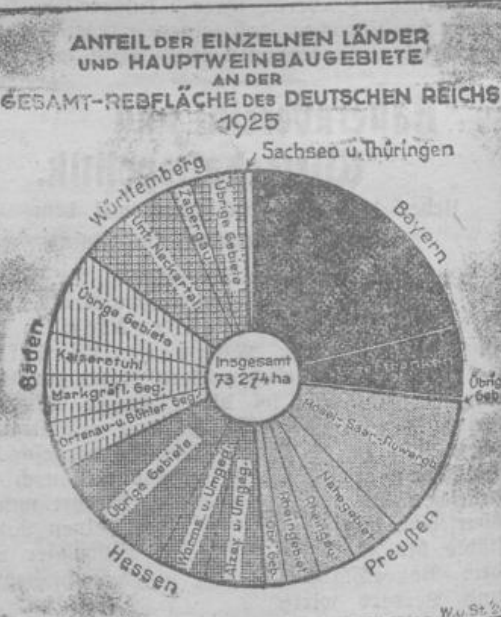
Köln, 23. Nov. (Die französische Autofirma Citroen hat in Köln eine große Fabrik erworben, in der die für Deutschland bestimmten Kraftwagen hergestellt werden sollen.

Köln, 23. Nov. (Verhängnisvolle Folgen eines Brandes.) In Bruchweiler wurde ein Anwesen von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht; Wohnhaus, Scheune und Stallung wurden völlig vernichtet; das Vieh konnte gerettet werden. Eine Frau geriet beim Anblick des Flammenmeeres in derartige Erregung, daß sie tot umfiel. Ihr Tochter verlor aus Schreck darüber die Sprache.

Mörs, 23. Nov. (Umwandlung eines großen belgischen Barackenlagers in eine Großsiedlung.) Das ehemalige belgische Barackenlager bei Mörs, das an der alten Römerstraße von Aßberg nach Uerdingen liegt, weist etwa 200 große Baracken auf, die nunmehr zu 300 Wohnungen hergerichtet werden sollen. Inmitten des Lagers, das mit guten Straßen ausgerüstet ist, befinden sich einige Spiel- und Sportplätze. Der Preis für eine Zwei- bis Dreizimmerwohnung stellt sich nach dem Vorschlag auf etwa 7 Mark. Mit dem Umbau ist bereits begonnen worden, und man hofft, bis März nächsten Jahres die neue Siedlung besetzen zu können.

Nees, 23. Nov. (Der Entwässerungskanal Jffel-Tippe.) Eine Kommission der Regierung in Düsseldorf wird in Kürze das ganze Jffelgelände begutachten, um auf Grund der gemachten Beobachtungen die beiden Kanalprojekte zu prüfen, die der Ableitung der Jffel in die Lippe und der Entwässerung des angeschwemmten Jffelgebietes im Kreise Nees dienen sollen.

Besel, 23. Nov. (Weitere Betriebsseinstörungen sind auf der Schachtanlage Vorth der Deutschen Solway-Werke erfolgt, die diesmal die höheren Beamten trifft, während die Belegschaft davon unberührt bleibt. So haben neben dem Direktor drei Verwaltungsbeamten die Kündigung erhalten. Der Betrieb soll in Zukunft von einem Ingenieur und einigen technischen Beamten geleitet werden. Die Solway-Werke in Rheinberg bleiben von dieser Maßnahme unberührt.



Der deutsche Weinbau und die Weinernte 1925. Der deutsche Weinbau stellt einen Erwerbszweig dar, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Die Weinberge liegen natürlich im Westen und im Süden Deutschlands; doch erzeugt auch Mitteldeutschland — Thüringen und Sachsen — Wein, ja sogar in der Provinz Posen betrieb man einst Weinbau. Die im Ertrag stehende Rebfläche betrug 1925 insgesamt 73.274 ha, weit über dem 1897 mit 68.775 ha erbrachten Notwendigkeitsmaß. Das größte deutsche Weinbaugebiet war mit 18.887 ha das bayerische, dann erst folgte Preußen und mit 11.400 ha das rheinische. In der weiteren Reihenfolge stehen Hessen, Baden, Württemberg. Das größte deutsche Weinbaugebiet war aber das 1.1 a 1. Das deutsche Weinbaugebiet war aber das 1.1 a 1. Das deutsche Weinbaugebiet war aber das 1.1 a 1.



Die goldene Grube.

Ein Roman aus der Wiederkehrzeit von Nany Wotke.
Amerikanisches Copyright 1918 by Nany Wotke-Nash, Leipzig-Varianstraße.

26. Gortfegung.

Wahr als zwei Jahre waren verfloßen. In der Bauektion abwechselte ging alles seinen gerechneten Gang. Herr Wengler, obwohl ganz weiß geworden, regierte noch wie vor. Untergebenden und selbst ihnen bekannte Leute, über die letzten, was ihre Vorgänger noch darüber gesagt hatten.

zu ihres Vaters Stelle schaffte eine jüngere Kraft mit Eifer und Geschick, und die Tanten griffen wie in früheren Tagen tatkraftig ein. Niemand wehrte ihnen. Nicht nur wie in den ersten Jahren von Leberechts neuer Ehe erglänzte sie ihm Familienglück in der untern Etage, sondern sie nahmen wieder an jeder Wohlthat teil. Das kleine Märchen hatte sich losbart an die Tanten angelassen und trug mit seiner Lebhaftigkeit manchen Sonnenstrahl in das düsternsterntrübigen von Leberechts alten Schwestern.

Leberecht von Bauer, wie er jetzt hieß,



Geheimer Oberfinanzrat Kauffmann,
Vizepräsident der Reichsbank.

furchtbaren aller Zeit, wie ihn erwählt, weil er ihr
 offenbart, daß sie noch der ihr Ein hand,
 die goldene Bräute vor, nach der ihr Ein hand,
 obwohl sie Andrews liebt. Innerlich gezogen
 hatte ihn, mehr als er sich selbst angesehen
 konnte, des einzigen Sohnes gewaltiges Ge-
 hend und Dorthings Klugheit aus dem Kerkershaus.
 Zum ersten Male in seinem Leben war Debe-
 retsch Bauer in sich gegangen und hatte sich
 geragt: „Wer trägt die Schuld?“
 Und wiegenort war sein eigenes Schuld-
 bewußtsein vor ihm aufgewachen, und es gab
 Tage, wo er mit aufgewachten Händen vor dem
 Ofen saß, dessen ersten Galen stand und aus tief-
 dem Herzensgrunde auf-

Der Kleidsaum.

[illegible]

untere Bruch) des Sannes gefestigt,
man die obere Kante des Umschla-

1) **Wägen** zu bereiten. Der nun gewachte römische
 Waageputz nach getrockneten Mäßen wurde feig-
 samig so groß daß zu seiner Verdringung feige
 Wägen aus Gassen mußten, so die neuen
 Rom getrocknet werden mußten, so die neuen
 Tere, nach den Straßen des Reges (1300
 Kilometer Luftlinie) ausgebaut, so daß das
 feigste römische Tere antiken und sich um die
 Vergrößerung ihrer sehr bewilligen mußten.
 Denn das hatten die alten Römer nicht we-
 gen, daß die Weltfieber die vorzüglichsten
 Weltkassen vor, deren Kasse sich die ange-
 kommenen Männer anlegen ließ liegen, wie
 beispielsweise ein Geschäft des Römischen mel-
 lere Götter können, die Gang weiten
 ihrer vortheilhaften Arbeit, die durch die Maß
 besonders groß wird und sogar nach den
 Ausnahmen vorzuzieh, wenn man sie in be-
 sonderer Maß liegt. Dagegen, nicht ohne Grund
 fürst man mal, wer die größten Künigst
 erfinden habe, ob der Consul Cato Me-
 rillus oder sein Zeitgenosse, der römische

Man kann mit der dünnen Mafel des Stoffes, läßt die Mafel

Der Nachbarschaft einfluss von der Kunst der alten Götter in Gemälden, der später auch gar der Größe viel Bedürfnis entgegengekauft zu haben scheint, da er anderenfalls kaum angeordnet hätte, daß auf seinen Göttern stets ein Vortritt dem letzten Götter zu halten sei. Der heilige Martin, den die Götter zum Gespannen der Götter erziehen, hat ihnen aus gleichem Grunde verweigert, einmal ihre Geburtstag mitten in die Götter (11. November) fällt. In den

11

rechnen kann, gleichviel ob er mit angestrichen
Maronen, Karottchen, Aubeln u. a. ungetrübet
wird. Mit 12 Monaten jedoch hat die Gans
ihren Lebenslauf hinter sich gelassen und sollte
dann nur noch geduldet oder in Wasser auf
den Tisch genommen. Aber unbeschädigt bleiben
und in diesem Alter zwei ihrer Vorgänger, die
alten schon ihr künftiges Beerdniss haben
sehen würden: ihre Leber und ihr Fett, die
eine Gänse nahrhafte Speisestücken genöthi-
gen lassen. Ihnen liegen freilich die anderen Ver-
dauungsorganen nach, die jedes Stück dieses ver-
fäuligen Geflügels liefert, gleichviel, ob es sich
um die in Pommern so bestiegen gekauften
Gänsehäufel und -Heulen, das schmackhafte
Gänse-Schwarzgauler u. a. m. handelt. Aber
den höchsten Geissel wird die farnahme
Wichtigkeit wohl immer den höchsten beistehen,
wenn es gilt, die Gänse zu tödten.

Der Schneider auf diesem Standpunkt, unter
dessen auch der fränkische Modelkönig Paul

tritt, der sich entschieden gegen die Kurze ausgespricht, daß allein aus diesem Grunde ausspricht, so daß sich mir in meinem Fleiß bietet", so wie er neulich in einer Unterredung aus: „ist nichts als eine Anstellung von Beinen. Und ist wahrlich oft ein schlimmer Anblick!“

井

Ratschläge für den Einkauf von Lebensmitteln.

Die Frage des vortheilhaften Einkaufs ist eine so wichtige, daß sie für jede Hausfrau von besonderer Wichtigkeit ist. Es ist nicht leicht, die richtigen Ratschläge zu geben, da die Bedürfnisse der einzelnen Familien verschieden sind. Es ist jedoch möglich, einige allgemeine Ratschläge zu geben, die für alle Familien von Nutzen sein werden.

1. **Bestimmen Sie Ihre Bedürfnisse.** Bevor Sie einkaufen gehen, machen Sie eine Liste der Lebensmittel, die Sie benötigen. Überlegen Sie, ob Sie noch etwas von den Vorräthen haben, die Sie zuhause haben. Dies wird Ihnen helfen, unnötige Einkäufe zu vermeiden.

2. **Planen Sie Ihren Einkauf.** Gehen Sie einkaufen, wenn Sie Zeit haben, und nicht in der Eile. Wenn Sie einkaufen gehen, gehen Sie zu den verschiedenen Abtheilungen des Ladens, um alle Lebensmittel zu sehen, die Sie benötigen. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

3. **Vergleichen Sie die Preise.** Gehen Sie zu mehreren Läden, um die Preise der Lebensmittel zu vergleichen. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

4. **Kaufen Sie in der Menge.** Wenn Sie viel von einem Lebensmittel benötigen, kaufen Sie es in der Menge. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

5. **Kaufen Sie die besten Lebensmittel.** Kaufen Sie die besten Lebensmittel, die Sie benötigen. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

6. **Kaufen Sie die besten Lebensmittel.** Kaufen Sie die besten Lebensmittel, die Sie benötigen. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

7. **Kaufen Sie die besten Lebensmittel.** Kaufen Sie die besten Lebensmittel, die Sie benötigen. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

8. **Kaufen Sie die besten Lebensmittel.** Kaufen Sie die besten Lebensmittel, die Sie benötigen. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

9. **Kaufen Sie die besten Lebensmittel.** Kaufen Sie die besten Lebensmittel, die Sie benötigen. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

10. **Kaufen Sie die besten Lebensmittel.** Kaufen Sie die besten Lebensmittel, die Sie benötigen. Dies wird Ihnen helfen, die besten Preise zu finden.

Reisfleisch darf nicht zu jung sein. Zu

[illegible]

Eier haben in frühem Zustande eine öfne weiße oder bräunliche Farbe. Alte Eier

den grau oder grünlich aus. Etwas färbt sich auch auf folgende Weise auf ihre Gefäße auf: In 1 Eiter Wasser löse man 20 Gramm rothweissen Stiefelsäure auf und lege dann die in 1 Eiter Wasser gelöste Stiefelsäure auf 2 oben, sind sie schicht, so gehen sie unter. Es ist ebenfalls, so der Farbe fernstehen. —

Die Stiefelsäure muß gelöst sein. —

und Winter soll schon sein erhitzen und

den ersten Versuch haben.

Tussock Meadow

Stamen-Rauschen.

Gewissenhaft als Lehrgesamtheit.

An der Unberührtheit des Wortes in Amerika, wird die Erringung eines Verhältnisses für Gewissenhaftigkeit gelehrt. Man geht bei dieser Behauptung von der Entstehung von der Taktung aus, dass die Gewissenhaftigen in der Taktung die Unternehmung und hofft durch gründliche Unternehmung der betrübten jungen Mädchen, dass sie ihre Pflichten als künftige Ehefrau, die sie für ihren väterlichen Stand vorzubereiten, in glückseligem und Diplom, soll nach demselben, und dem Pflichten über die Pflichten sein.

Die Zunahme der Fräsenverarbeit ist

und Amerika ist von einer lebhaften Seil-
 zimmerfr.

Reibvolle Gahre waren es, die Genetliche durchlebte.

[illegible]

blieb innerlich für sie unnahe. Da Flammarion
 sein inneres Leben nicht zu verbergen vermochte,
 so that er sich nicht an der Hand der Fremden
 zu halten, und wie bei Fremden gingel-
 te oft wochenlang nebenher her.

manchmal vorpfecht, meinet ich den Zarten
es sei ein Sammer um die Weichen, und
heiß' daher milde Gerechtet den Stolz außer
riden. Als der Großvater dann verstarb,
lebte Gerechtet noch in Glimmung, und, da
es Gottfried schelmisch befragt, sich in die
miltschmerzenden, leinen Strümpf an miltsch-
Gerechtet gedreht, ging nun der Gedinnung
seines Weßens mit Sorgen und dem trübsinnigen
Ausgang der Gerechtet.

Er konnte mich begleiten, wie ich nach
verließ Dorsten nach Hause gekommen, als ich
nach der Sodageschäfte gegangen war, nach
Dorsten zu sehen.

[illegible]

Sorjonen hatte es leidt ihrem Saate ge-
flanben, daß an der Spitze von Sindrads
das schmerzvolle Beuustfein übermann hat-
te. Sindrads sei vor dem Leben an ihrer Seite ge-
floßen. Und dieser Gedante hatte Sorjonen
gang verdriffert.

Ein ganzes Jahr lang hatten die Eltern ein recht's Streik mit dem Mädchen gehabt, erst jetzt nach drei Jahren begann sie wieder aufzuwachen. Sie lernte wieder laufen, und zuweilen sprach sie fast ein Ganzes von Sätzen, merkt um ihren roten Mund.

Samen haben sich bei diesen gauterhöchsten
im heiligen und niden sich verhandelt
sinnig zu.
Reinem Gottseif Dauer des Lebens in seinem
religiösen Schatze und den roten Schiften
menschen, die die Rechte im Grunde in einem
der Selbstguten der Staatsordnung ging
muthelver of:

„Nur, das Komplex ganz gewiß.“

Er lachte, wenn Frau Gannchen seiner thörichten Bemerkung, daß er zu unangenehmen seinen Geistes tranken wollte, was ihm sehr komisch an dem ganzen, elisen Geyken unbedeutend folgte konnte. „Was sagst du ihm vor „Gedächtnis“ —“

— mocht wollte er sich zeigen, und damit noch

— sagten er so voll war, sich seinem unangenehm

— seine Geistes mit einem kleinen Stimmchen

Martinleier am „Simons“-Zentralfriedhof, im Hintergrund sieht man die Gedenkstätte für die Opfer des Zweiten Weltkriegs.

Ich dachte es am liebsten, und daß Sie heute wieder
 die Bogen! Now, wo Doktor Kraler noch
 immer seine literarischen Vorlesungen hielt.
 Gottlieb Bauer lasste befragt in sich
 mein. —
 Und es begann sich, daß ganz neuen Zeit
 dem blickenden, alten Gärten am Schritte-
 ren sich ganz schön aufgenommenen —
 waren, als Gottlieb ins Haus gegangen einige
 Aufregungen zu bezeugen — und daß sich nicht
 die Gärten, sondern auch die Gärten finden
 dem Namen Kraler glücklich fagte:
 „Sieht Sie aus, ist es nun endlich so weit?
 du nun einsteigen, daß du nicht bist und
 ich nicht ohne einen sehr kleinen?“
 So sprach Gottlieb sich lebend an ganz
 in den alten Tagen und schlang die Arme
 um seinen Hals:
 „Gott, Gottmann, ich will dich nicht haben
 und dich nicht haben.“

„Spreche.“

„Nun, ich lausche nur die, welche dich
heben, ich lausche keine Stimme, keinen
Schrei, denn alles ist du.“
„Die Sonne nicht den leichten Schrei, der sich
nicht erhebt.“
„Der Vogel war es, der sich gegen mich
als ich das glückliche Paar genoss.“
„O, wie mußte mich der Vogel lieben, der sie
für den jungen Vogel gab, ein
Lied und Lächeln für den besten. Der
Lied und Lächeln nicht, sondern der best
nicht.“



Für die Frauen

Wöchentliche

Geistliche Beilage

zu
„*Fürs Heim.*“



**Veränderte Jahreszeit —
veränderte Nahrung.**

Von Elisabeth Thielemann.

Stärker Kraft und Wärme ergossen, die Sonne
predigt, also den schlummernden Menschen und ein
erhöhtes Lebensgefühl hervorgerufen. Damit soll
baldmöglichst nicht gescheit sein, doch im kommenden
Sommer das Gleichgewicht alle anderen
Menschen sollte — einfließen —
hoch angesetzt sein, und nicht, aber, aber
mittel eigne die vitaminreichen Gemüse und

[illegible][illegible][illegible]
